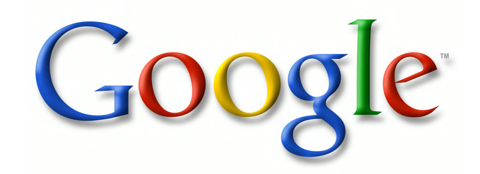
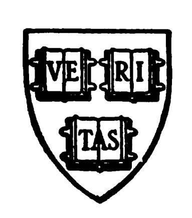





VE RI
TAS

Orthographischer Anhang.

Bey Schliessung dieses kan der wohl-gewogene Leser folgendes (welches ich zwar droben / ein iegliches an seinem Orte / hätte setzen könen/aber ümb gewisser Ursachen willen außgelassen habe) mercken:

I. Das J ist eigentlich ein Consonans / und nicht ein Vocal: Man könte aber / halte ich / das Lateinsche I gar wohl dafür gebrauchen / wenn es ein Vocal seyn soll/wie man für das V das U setzen pfleget / als mier dann auch neulich ein Tractätlein zu Händen kommen/darin ichs also gefunden habe.

II. Für das Doppel-lautende Lateinsche Versal Ü pfleget man auch wohl das schlechte U behalten.

III. Das Wort Blad (dessen Bl. xxvi. gedacht) reden auch sonst etliche in genit. mit einem t/etliche mit zwey tt auß; Würde man also nach derselben Außsprache in nom. singul. Blat oder Blatt / und in plurali Blätter schreiben müssen.

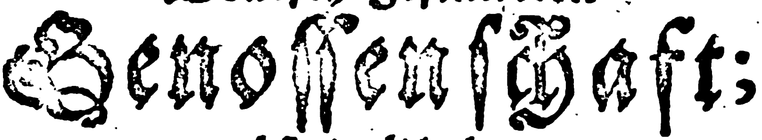
Etliche Fehler

wolle der wohl-gewogene Leser also verbessern: Bl. iii. Lin. 7. und. Bl. xii. L. 20. Außsprache. Bl. xiii. L. 11. auß. Bl. xiv. L. 9. φιλόσοφος. Bl. xxii. L. 19. θυμός.

Etlicher
der Hoch-löblichen
Deutsch-gesinneten Genossenschaft
Mitglieder/
Wie auch
anderer hoch-gelehrten
Männer
Sende-schreiben
Ehrster teil;
Darinnen von vielen zur aus-
arbeitung der hoch-deutschen sprache
höchst-nötigen stükken und andern nüz-
lichen sachen gehandelt
würd:
Auff erheischen und ansuchen der
ganzen hoch-löbl. Deutsch-Zunft
zusammen geläsen / und mit einem
Blat-weiser gezieret
durch
Johan Bellinen der freien Künste
Meistern / und der höchst-löbl. Deutsch-
gesinneten Genossenschaft
Mitglied.

Hamburg
Bei Heinrich Wernern/
1647.

Zueignungs-schrift
Der hoch-preis-würdigen Deutsch-gesinneten



absonderlich aber
Derselbigen ruhm-würdigem Stif-
tern und Anfängern
Dem H. Färtigen.
G. H. u. W.

Höchst- und hoch-geehrete Herren / von sinnen und beginnen ädele Helden /

DAs jenige / was Ihnen anizt von ihrem unermüdetem / allezeit willigem Knechte in untertähnigkeit würd aufgetragen / ist / ihres behalts / nicht seine / sondern eine von ihnen entsprossene selbst-eigene Sinnen-frucht / nur von ihm / auf derselben geboht / und zur schuldigen dankbarkeit führ die auf-nähmung zu einem Mit-genossen / zusamen getragen / und in einer richtigen ordnung an das tage-licht gebracht.

bracht. Dañenher er der ungezweif-
felten hofnung lebet / daß ihnen der-
selben wieder-erstattung / auf- und
fohr-trag nicht weniger als einer
Kinder-liebenden Mutter die jenige
wohl-gestalte Frucht / so zufohr von
ihrem leibe gekommen ist / und eine
zeit-lang von ihr entfernet gewesen /
angenähm sein / und gegenwärtige
Sende-schreiben gross-günstig auf
zu nähmen / geruhen. Daführ er
sich erbietet seine pflicht-schuldig-
keit / die er den sämtlichē hoch-preis-
würdigen Mit-genossen / wie auch
seinem geliebten Vater-lande heim-
lich und bei sich selbst geschworen
hat / in der taht öffentlich zu erwei-
sen und denselben mit allen behäg-
lichen Diensten bereit und Willig
zu sein / wie er dan auch zeit seines
lebens zu verbleiben gedänket

Der höchst-löblichen Deutsch-gesinneten
Genossenschaft
allezeit untertähnigster
Knecht
der Willige.

Hamburg / den 1. Christ-m.
im 1646ten Jahre.

Gunst-geneigter Låser/

ALhier wärden etliche der höchst-löblichen Deutsch-gesinneten Genossenschaft / wie auch anderer hoch-gelehrten und in der deutschen sprache wohl-erfahrnen Männer Sende-schreiben deinem uhrteil' unterworfen. Blikke sie an mit einem lieblichen Auge/ und wisse/ daß die uhrteile / so darinnen von einem und dem andern dinge gefället werden / dier nimmermehr fohrgreiflich noch nachteilich sein sollen. Nim es auf/gleich wie wiers meinen/und gieb uns dadurch anlaß und uhrsache / daß wier die übrigen / derer noch eine zimliche mänge fohrhanden sein / und sich noch täglich häuffen / auch heraus gäben. Dan aus so vielen unterschiedlichen Meinungen würd man ja endlich eine grund-richtige träffen können/ und sich in aus-arbeitung der deutschen sprache vergleichen. Ein ieder hat geschrieben/ was ihm guht gedaucht hat/ iedoch also / daß er keinem etwas gewisses / daran man sich zu binden hätte/ fohrschreiben wil. Die alte schreib-ahrt haben wier noch deshalben meistenteils behalten wollen/ damit man uns nicht beschuldigen möchte / wie

bißher/

bißher/ aus unwissenheit unseres Zwekkes / geschehen ist / als wan wier den Deutschen eine neue mit gewalt aufdringen wolten. Daher würd uns auch ein redlicher Deutscher entschuldigen / und sich nicht wundern wan er sihet / daß wier unsere gesätze im schreiben selbst überträten / und bei dem alten geblieben sein / da wier doch das neue lehren/ und mit so starken gründen behaubten. Es geschihet nuhr daswegen / und aus keinen andern uhrsachen / damit man erfahren möchte / wie hoch es mit unserer hoch-deutschen sprache zu bringen sei. Hat etwan einer oder der andere etwas zuerinnern/ so sei er gebähten/ und laß es an die jenigen/ welche das schreiben verfasset haben / viel lieber mit bescheidenheit selbst gelangen / als daß er sein unzeitiges und schmachsüchtiges uhrteil hinter dem rükken darüber fällen wil. Schmähen ist keine kunst / tadeln auch; aber mit recht' und aus dem grund' etwas überschlagen und verstehen lernen ist sie freilich / die viel unbedachtsame Eiferer nicht kennen. Got mit uns!



Auf
Des H. Bärtigen
Sinnen-bild.
Last häget Lust.

Az!



Leich wie ein Palmen-baum viel nützet
und ergetzet /
so tuht Her Zese mit / der dich zu ehren
setzet /
du Deutsche sprache du: Er schafft in deiner zier
viel nutzen und erhöbt dich aus dem staub' herfür.

את

כְּהַתָּמָר יוֹעִיל הָהֹדִים
וְצֶאסִיאוּס לַגֶּרְמָנִים:
וְזֶה יוֹתֵר כִּי לְרוּחוֹרת
מְאֹד מוֹעִיל וְהוּא גּוּפוֹתרת:

Versio.

Sicut Palma prodeſt Indis:
ita CÆSIUS Germanis.
Imò hic magis: quia animis
valdè prodeſt; ſed illa corporibus.

αω.

Ἐυγένετες δένδρον φοῖνιξ φυῇ ἰνδικός ἐςιν,
Ἔςι δὲ ναὶ μᾶλλον ΖΑΙΣΙΟΣ ἐυγενέτης.
Σώματα τῶν Ἰνδῶν τέρπει κεῖνος γ', ὅδε ψυχὰς
Τευτονικάς· φοῖνιξ ἐσθ' ὅδε Τευτονικός.

Versio.

Nobilis arbor PALMA naturâ Indica eſt,
Eſt verò ſanè magis CÆSIUS nobilis.
Corpora Indorum delectat illa, hic animos
Teutonicos: PALMA eſt hic Teutonica.

M. J. BELLINUS.

Littauiſch.

Kaip Kokkus gera daug ir lingſmaaſmogu dara /
taipo Pons Zeſius / kurs jus miel baiſu / dara.
Jus Woukiezei / gis jums bais daug gerumma dare /
Grazniebe juſu wiens / gis dar grażnaus padare.

F. L. R. S.

Niederländisch.

Een edler palmen-boom teelt veele vrughten
vreughd.
Aldus doet ook Heer ZEES, een over-vroed-
saem man,
De siinen edlen Geest toont in der eersten jeughd
en voort der spraeken zier en grund-paal
vviisen kan.

Böhmisch.

GAk palmowy Strom gest welmi kuzitecnosti/
Tak take Pan Cesy ten te primassy ktnosti/
Tebe Reci Nemecka: Neb on w twe wymluwnosti/
welmi pekne wecy naleza k zretedlnosti.

D. K. L. M.

Auf des hoch-begabten

H. Färtigen

Wahl-spruch/ Sin-bild und
Zunahmen

Achtling.

DUrch schweis und fleis folgt preis/ und last hägt lust und
freude/
und in dem sturme selbst spinnt mancher lauter seide;
Wan nuhr sein tapfrer muht sich stäts so färtig hält/
daß ihm auf seine last ein Rosen-kranz zu-fällt.
O angenähme last! die so das werk bekränzet/
die wohl-lust hägt und trägt/ die auf dem wipfel glänzet

des

des ädlen Palmen-baums/ der keiner bürde weicht/
und bildt den Färtigen/ dem alle Last ist leicht.

Dem Herren Färtigen schreibt es zu
sonderlichen wohlgefallen und
ehr-bezeugung

H. K. v. L.

Der Aemsige.

****

Ein Klingendes.



Je deutsche sprache kan sich recht der Palme gleichen
die einē rohsen-kranz/ üm ihren gipfel trägt;
dan/ Deutschland noch sehr viel Maulesel-gleiche hägt/
die nuhr die Mutter-milch bezahln mit ferse-streichen:
Doch höhr' Undankbarkeit/ du solst fohr schimpf noch bleichen;
dan/ trükke wie du wilt/ bükt schohn sich wz der baum/
macht doch der himmel ihm/ der last zuwider/ raum/
daß er würd seine höh' ohn deine hülf' erreichen;
Ja schaue/ wie er schohn bis ans gestirne steigt/
den rohsen Ehren-kranz fol Weisheit-blätter zeigt.
Du aber groser Got/ der du noch pflägst zu geben/
das letzte Last hägt Lust/ zum wachsthum guten (saft
auch gib zu diesem bau fohrtwirig neue kraft/
daß/ wie die zunge deutsch/ das härz sei deutsch darneben

wündschet

Der Bauende.

Die

Die Deutsch-gesinnete Genossenschaft allen Deutsch-liebenden Herzen einhälligkeit/gedeihen und segen!

Und und zu wissen sei hiermit allen und ieden / denen dieses unser schreiben zu gesichte gelanget/ daß wier dise nachfolgende / unterschiedlicher gelehrten Leute ab- und wider-ab-gegangene schreiben / dem wohl-ehren-fästen / fohrachtbahren und wohlgelehrten Hern Johan Bellinen / der freien Künste Meistern / unserm liebwährten und geträuen Mit-genossen/den wier den **Willigen** benahmet/ aus zwoen erhöblichen uhrsachen zusammen zu läsen und an das licht aus zu färtigen den auftrag getahn haben.

Die erst' und allerfohrnähmste ist diese / daß wier vermittelst solcher schreiben (weil darinnen fast der berühmtesten Leute / die zu diesen zeiten mit aus-arbeitung unserer Mutter-sprache bemühet sein / unterschiedliche uhrteil-sprüche so wohl von der hoch-deutschen sprache/als ihrer Schreib-rich-

tigkeit

tigkeit selbst / begriffen sein) unter der gelehrten und bis noch zu ungleichstimmigen welt eine vergleichung und einhälligkeit treffen möchten; Die andere / damit des Färtigen unseres Hoch-währten Freundes und träu-eifrigen mit-gehülfens wahres ziel und noch vielen verborgener zweck / die deutsche Schreib-ahrt betreffend / nicht nuhr einem und dem andern unter uns / sondern auch der ganzen deutschliebenden Zunft / kund und offenbahr wärde: Dan / es ist zu wissen / daß er niemahls gesonnen gewäsen ist / es bei dergleichen schreib-ahrt / die er in der nuhnmehr wieder seinen willen zweimahl getrukten Sprach-übung / oder in dem Ibrahim / gewiesen / und dem scheine nach gleichsam behaubten wollen / beruhen zu lassen / weil er doch sonsten auch allezeit etwas fohr sich alein und in geheim zu behalten gewohnet ist; sondern sein fohrnähmstes augen-märk war dahin gerichtet / damit er andern hoch-begabeten und müssigern Köpfen nuhr anlaß und gelegenheit / weiter nach zu denkẽ / gäben möchte / und darnach auch die jenigẽ / die mit anderer Leute federn zu prangen pflägen / mit solcher klugsinnigen list bestrükken und nachmahls fohr aller welt beschähmẽ. Wie er dan auch mit seinem Deutschen Helikon dergleichen Vögel viel gefangen hat / welche nicht alein so unverschähmt gewäsen sein / daß sie halbe / ja ganze / gedichte daraus abgeschrieben / und sie / mit verschweigung seines nahmens / fohr die ihri-

gen ausgegäben/sondern auch seine so viel selbst-erfundene ahrten der Deutschen Reim-bände (wie sie der Spielende gahr ahrtig nennet) ihnen selbst fohr ihre erfündung zugeschrieben. Mit seiner obgedachten Sprach-übung ist es auch also ergangen / und es haben ihm nicht alein etliche in den fohr-reden und erinnerungen an den Läser / hin und wider von wort zu wort (aber wie ahrtig sein sie betrogen worden) etwas abgeborget / und gleichwohl fohr kein geborgetes ausgegäben; sondern es ist auch im 1645. jahre der verkehrte Perfertische Musen-schlüssel zu Leipzig an das licht kommen / dessen schmid (wie er heisset hat man noch nicht erfahren können) nicht alein wider des Färtigen / sondern auch der ganzen hoch-löblichen Deutsch-zunft / und Deutsch-gesinneten Genossenschaft / ja aller sprach-verständigen wissen und willen / seine ganze Sprach-übung / doch mit vergessung des Zesischen Nahmens / in lehr-säze gebracht / und vielmahls ganze pläze von wort zu wort ausgeschrieben und seiner erfündung zugeeignet hat: Da doch des Herrn Zesens meinung nicht gewäsen ist / daß man ihm ganz und gahr folgen / und wie dieser verkehrte Schlüssel-macher getahn hat / von keiner seiten auf die andere weichen solte / sondern damit ein ieder liebhaber der deutschen richtigkeit anleitung bekähme den sachen weiter nach zu sinnen / und das jenige selbst auch aus zu grübeln /

was

was er ihm aus vielen uhrsachen noch bisher fohr-
behalten hat. Ja die ganze hoch-löbl. Deutsch-
zunft (darinnen etliche diesen meister zuehrst und ehe
sie sich dässen erkundiget hatten / unter den zween
nahm-deutenden buchstaben S. B. fohr ihr mit-
glied hielten) ward höchlich verwundert / als ihr
solches zu gesichte kahm / und ist gewis nicht wohl
damit zu frieden gewäsen / sonderlich der **Färtige**
(welcher darinnen mit dem fohr-nahmen Deutsch-
lieb heisset /) weil er seine meinung in den 31. ge-
sprächen des Rosenmahndes deutlicher zu eröfnen /
ja die Sprach-übung selbst zu verändern / ist geson-
nen gewesen / und dannenher auch sehr ungern ge-
sehen hat / daß man ihm **die Sprach-übung zu
Danzig** in zwölfe / wider seinen willen und des
Verlägers **D. Wärners / Buchtrukkers in
Hamburg** / bewilligung und nachteil / üm des
verfluchten gewinstes willen / hat nachtrükken las-
sen.

Aus diesen uhrsachen nuhn werden nachfol-
gende Sende-schreiben dem öffentlichen uhrteile
des vernünftigen läsers (dan unvernünftige leute
kan unser fohrhaben nicht dulden) unterworfen /
damit also durch dieses mittel entweder eine ver-
gleichung / sonderlich in der schreib-richtigkeit / o-
der / wo solches nicht geschehen kan / **die streitig-
keit und neue oder zu teil alt-neue schreib-
ahrt ganz abgeschaffet und die ins gemein-**

[illegible]

gebräuchliche nuhr alein behalten wer- de; (aus diesen uhrsachen haben wier auch unsere schreiben noch so lange meisten teils nach der alten schreib-ahrt trükken zu lassen fohr guht erachtet.) Dan was wil endlich daraus wärden / wan ein ie- der sich auf eine sonderliche ahrt zu schreiben befleis- sigen / und einer dem andern aus hart-näkkigkeit und eiteler hofart nichts nach-gäben wil? Haben sich die gelehrten Grichen und nach ihnen die Rö- mer / die ihre sprachen gleicher weise fast ganz an- ders / als sie im begin gewäsen sein / ümgestaltet / und die eingeschlichene unverantwortliche schreib- ahrt abgeschaffet / so wohl mit einander vereinigen können / daß sie ihre wörter meistenteils (weinige ausgenommen) ein iedes land nach seiner gewissen mund-ahrt / einhälliglich geschrieben und ausge- sprochen haben / warüm solten wier solches / ver- mittelst einer algemeinen oder doch nuhr der fohr- nähmsten einstimmung / nicht auch tuhn können? Es kan und sol ja niemand mehr / (damit wier mit dem grossen Opizen schlüssen) verbor- gen sein / daß keine verhinternüs / sondern die höchste zeit da sei / auch diese unsere sprache aus dem staube zu höben / und ans tage-licht zu bringen / die uhr-alte sprache / die zierliche sprache / die prächti- ge sprache / die alein würdig gewesen [illegible] die deutsche welt / dz wohnhaus so vieler

halb-göttlichen Helden / zu bewohnen: Die sprache / die folständig und unvermängt durch die grisige fluht so langer jahre gedrungen / und sich bei uns erhalten hat. Diese ist die sprache / o ihr Deutsche / die euch einzig zu liben / diese ist es / wo ihr euch deren nicht wolt unwürdig machen / die ihr müsset in ehren und würden halten / die ihr müsset zieren und ausschmükken / und / so ihr etwas könnet / hierinnen ein meister-stükke tuhn. Ermannet und ermahnet euch doch / ihr Deutschen / misgönnet doch euren nachkommen nicht dasselbe / was von Got durch eure fohrfahren auf euch ist gebracht worden: bemühet euch / daß diese eure sprache bei eurer träu und tapferkeit / womit ihr alle welt übertreffet / die rühmliche neben-stelle dermahleins überkommen möge. Amsteldam / den 20. des Wein-m. im 1646. jahre.

(2.)

An den Zartigen.

Mein Her /



Iese meine schuldigkeit wil seine höfligkeit anmahnen / mich seiner ferneren freundschaft zu würdigen / die ich nunmehr

höher als aller der anderen zu schätzen gezwungen würde. Ja freilich zwinget und dringet mich hierzu die grosse ehre/damit es ihr die höchst-löbliche Deutsch-gesinnete Genossenschaft/ vermittelst seines verständigen uhrteils und rähtlichen bedänkens/hat wollen belieben lassen/ ihren unwürdigen diener zu beschenken/in dem sie mich nicht alein zu einem Mitgliede (welches ich mit höchstem dank' erkännen mus) auf und angenommen/sondern auch etwas zum aufnähmen der ädlen mutter-sprache zu verrichten fähig geschätzet hat. Daführ ich mich izt und allezeit verspräche/ allen müglichsten fleis/ wo nicht anders/doch zum wenigsten in übersäzung eines französischen oder wälschen buches / an zu wenden. In dässen verbleib' ich der ganzen Genossenschaft und aller redlichen Deutsch-gesinneten Herzen

Gräfenhage den 1. Hornungs 1645.

träu-eifriger Diener

Der Fäste.

Antwort

An den Fästen.

Mein gnädiger Her/

Dessen viel-höfliches schreiben/ darinnen er nicht alein die stelle / die ihm unsere Deutsch-gesinnete Genossenschaft auf-

aufgetragen hat / günstig annimmet / sondern sich auch verspricht / allen müglichsten fleis zu beförterung unseres fohrhabens an zu wenden / hab' ich mit höchsten freuden entfangen/und wärde solches sein löbliches versprächen bei allen begäbnüssen zu rühmen und zu erhöben wissen / also/ daß auch das nach-alter seinen ruhm mit verwunderūg läsen sol.

Mein gnädiger Her würd hierbei auf sein begehren den ehrsten bogen von dem übergesäzten Ibrahim entfangen/darinnen ich meine schreib-ahrt/ wie er sehen kan/ auf vieler gelehrten leute inständiges ansuchen etlicher massen habe gebrauchen wollen. Er weis es selbst wohl / wie ungern ich selbige der straf-süchtigen luft unterworfen habe / und wie lang' ich mich darwider gesperret. Jedoch man mag mier fohrwärfen was man wil / so weis ich doch gewis/daß sie auf nichts als vernunftmässigen gründen beruhet / da hergegen der andern ihre der vernunft meistenteils zugegen läufft. Ich bin auch keines weges in abrede / daß man sie in vielen nicht noch richtiger haben könne / dan ich säh' es / und halt' es auch gänzlich darführ / daß man in deütscher sprache (damit man däs h / welches nuhr alein ein hauch-buchstab' ist / hinter den lautern / oder däs zweifachen aa / ee usf. nicht mehr bedürfe) lange und kurze lauter und als-zweifach-lauter haben müsse / gleich wie die Ebräer / derer sprache die unsrige meistenteils nachahrtet. Als ich könte

 die

die langen lauter viel füglicher also schreibē/bûgh/ stâgh/lâg/ sêl/krîg/hôf/schâflein/hôflich/ ûblich/bâhrte/als buuch od buhch (dan mit so vielen h stehet das wort ohne dis gahr sparricht/ und die zwe uu / kan ein kind oder ausländer eher in zween wortgliedern/als in einem klange/wie das û/hin läsen) staach/stahch/laag/lahg; seele/ sehle; krieg/krihg/oder kriig; hoof/hohf/ schähflein/ ühblich/ bährte/uss. wan ich aber eines aus den lätsten beiden wählen solte / so wolt' ich noch lieber das h (ob es schon ein hauch-buchstab ist / und in keiner sprache zu verlängerung des lauters gebraucht würd) behalten / und die lauter/welche lang aus-gesprochen wärden/durch und durch mit dem h schreiben / und so gäb' es keinen irtuhm/sonderlich weil ich das û in grûsen bûgh-lein/ wie auch das ô / â und das i / in lîb / nicht zweifach schreiben kan noch darf. Weil aber das h in den schriften so häuffig nicht gegossen ist / daß man es durch und durch gebrauchen kan / so mus ich in den ehrsten beiden teilen das aa / ee / ie / oo uss. nohtwändig behalten/ bis das h wiederüm gegossen ist / und es in den lätsten zweien kan gebrauchet wärden. Mein Her darf sich also nicht irren/ wan ihm in einem werke / wiewohl in unterschiedlichen teilen / zweierlei ahrt zu schreiben fohr-kommen würd: die uhrsache ist dem mangel der schriften und andern dingen mehr zu zu schreiben. Die

aber-

überſäzung der fremden in unſere ſprache geſchli-
chene wörter iſt mehr aus luſt und zum verſuch/
was in dergleichen könte geleiſtet wärden/ als an-
dern zur nachfolge/ geſchähen. Wer aber hierin-
nen nachfolgen wil/ dem würd es bei verſtändigen
zum ruhme gedeihen; und ich möchte wohl wünd-
ſchen/ daß wier dieſes falles ſämtlich eines ſinnes
wären/ und die fremden wörter ganz aus-rotte-
ten oder zum wenigſten nuhr erwiſen/ daß man
ſie auch deutſch haben könte. Jedoch wil ich
hierinnen eines andern meinung (der fohrgäben
würde/ wie ich ehmahls auch getahn habe/ daß die
jenigen fremde wörter/ welche das bürger-recht
in unſerer ſprache ſchohn fohr-längſt erhalten hät-
ten/ als Poet/ natur/ udg. noch wohl könten ge-
duldet wärden) nimmermehr tadeln.

Mein Her laß' ihm dieſe freiheit ſeines dieners
gnädig gefallen/ und gläube nuhr gewüs/ daß er
hinführ allezeit würd bemühet ſein/ ſich ſeiner gunſt
und gnaden ſo fähig zu machen/ damit er unter ſei-
nen dienern nicht der geringſte ſei/ wie er den
ſchohn iſt

Ihrer Hoch-gräflichen Gn.

Utrecht/ den 8.
Horn. 1645.

unterthähnigſter/ dienſt-ge-
fliſſneſter knecht

Der Färtige.

An Hern/
Hern Hansen Kristof
von Libenau/
uam.
auf seine zwo fragen.

1. ob die Grichen die hürten-lieder (Eclogas) zu ehrst erfunden hätten?
2. Woher die Helden-ahrt (sonst die Alexandrinische genännet) entsprossen sei?

Mein Her/

ER wil das jenige von meiner schwachheit erforschen/ welches sein hoher verstand schohn längst überstiegen hat; dan ich weis und bin versichert / daß seine kluge gedanken sich aus dem überaus vielen läsen allerhand fohrträflicher Geschicht- und gedicht-schreiber so reich gemachet haben/daß es nuhr ein zwe-gekochter kohl wäre/wan ich dieselbe mit meinen unzeitigen schreiben beschweren oder verwürren wolte. Weil es aber sein beliebtes brieflein so begierig erheischet / so mus ich sein erheischen / so viel mier meine wenige wissenheit gestatten kan/vergnügē/wo anders unsere noch frühe fräundschaft in ihrem stolzen morgen (er vergönne mier / daß ich so rede) nicht sol benebelt wärden.

Es fraget mein Her ehrstlich / ob die Grichen der hürten-lieder (Eclogarum) erfünder

der wären? darnach / In was fohr einer sprache oder fölkerschafft man die Helden-ahrt (die man ins gemein / aber falsch / die Alexandrinische hat zu nännen pflägen) zum ehrsten gesähen hätte?

Es würd meinem Hern / damit ich seine ehrste frage beantworte / sonder zweifel wohl bewust sein / daß die Heiden / und führnähmlich der grichische Dichter (a) Teokritus / ins gemein fohr erfünder der hürten-lieder gehalten wärden. Ob nuhn dieses gewis sei / waltet im zweifel / und sol noch ehrst bewisen wärden. Daß der Teokritus der ehrste hürten-sänger in grichischer sprache gewäsen sei / von dem es hernach die Lateiner auch gelernet haben / wil ich nicht verneinen: Daß aber die Heiden und er (der Teokritus) dieselbe zu ehrst erfunden und aufgebracht habn / wil mier nicht ein. Dan das Hohelied / welches König Salomō so lange fohr des Teokritus zeiten in ebräischer sprache geschrieben hat / und alle der hürten-lieder eigenschaften darinnen in acht genommen / solte mich schier dahin bringen / daß ich die erfündung solcher ahrt getichte unsern Alt-vätern / den Ebräern / zuschriebe. Zu dem lieset man auch in der h. Schrift / daß die Alt-väter meistenteils schäfer und vieh-hürten gewäsen sein / welche sonst dazumahl den Heiden / sonderlich aber

den

(a) Pegasus Hoefflag. ein kleines büchlein von der Niderländischen Dicht-kunst.

den Egiptern ein gräuel waren. Sein nuhn die hürten ihnen ein gräuel gewäsen / wie vielmehr auch ihre lieder / die von nichts als von hürten-sachen handeln. Wer wil dan nun bejahen / daß die Heiden solcher hürten-lieder uhrerfünder wären? Jch fohr mein teil halte darfür / daß die Egipter und andere fölker solche lieder / weil sie sonderlich anmuhtig und lieblich zu läsen sein / von unsern Altvätern / den Ebräern / als sie unter ihnen im lande Gosen / auch anderwärts / gewohnet / abgesähen / und in ihren sprachen nachgesungen haben. Dan fast alle die ahrten zu reden / die liebliche gleichnüsse von den wiesen / von der liebe / von den gärten und vom viehe / haben Teokritus und Virgiel ohne zweifel aus den ebräischen hürten-liedern genommen / wie aus dem geistlichen hürten-liede des Königes Salomons / welches uns noch überblieben / sonnenklahr zu sähen ist. Man läse nuhr hiervon H. Opizen in der fohr-rede über das hohe lied / da er uns weiset / wie Virgilius und Salomon auf beiden teilen / so gleiche ahrten zu reden führen / nicht anders / als wan Virgiel die seinigen dem Salomon abgelehnet hätte.

Jn dieser meinung bekräftigen mich die jenigen noch mehr / welche beweisen / daß die Koptische sprache (lingva Copta) der Egipter ehrste sprache sei / wie fohr kurzen jahren (b) ein gelehrter man zu Rohm

(b) Athanasius Kircherus Fuldensis, è societate Jesu.

Rohm in unterschiedlichen büchern ausführlich darvon geschrieben hat. Daß aber selbige Koptische sprache eine von den uhralten Grichischen sei/ erhället teils aus den nahmen ihrer buchstaben / deren sie (c) 33. haben; als Alfa/ Vida/ Gamma/ Delda/ Ei/ So/ Zida/ Vida/ Thida/ Jauda/ Kabba/ Lauda/ mi/ ni/ und so fort; teils auch aus den wörtern selbst/ welche so wohl den bildern der buchstaben nach/ als im grunde rechte grichische sein/ ob sie schohn nicht also/ wie die izigen verändert und etwas auf die uhralte weise geschrieben wärden. Als diese Koptische Capξ, πnα, πιερμης, πιζευc, πιτριβουnος, πιαγγελος, πιμαθητης, Sanpωπι, wärden in der neuen grichischen also geschrieben; σάρξ, fleisch/ πνεῦμα, geist/ ἑρμῆς Merkuhr/ Ζεὺς, Jupiter/ (τριβοῦνος,) tribunus, Zunftmeister/ ἄγγελος, ängel/ μαθητὴς, lehrling. Die wörter wärden/ wie gesagt/ nicht also verändert/ wie die izt-übliche grichische/ haben auch keine geschlächts-wörter/ sondern an deren stat nuhr anhänge/ daraus des wortes geschlächt und zahl erkännet würd; das mänliche hat das πι als πιcωτηp, ein heiland/ σωτήρ· das weibliche ein zeuchen/ fast als ein kreuz gestaltet/ als †εκκλησια, ἐκκλησία· die eigene nahmen aber gar keines/ als ιωαnnες, Johannes.

Wan es nuhn wahr ist/ daß die Egipter die

(c) Idem, pag. 283. de linguâ Coptâ.

grichische sprache gehabt haben / so kan man
noch leichtlicher erweisen / daß sie / die Grichen/
und also auch der Teokritus die hürten-lieder von
unsern Alt-vätern zu ehrst gelernet haben / dazu-
mahl/ da Josef/ welchen der König in seiner (Kop-
tischen) sprache (wie es auch (d) Moses in der
ebräischen behalten hat) צָפְנַת פַּעְנֵחַ nännet/
Egiptischer Schalt-König war. Dieses sei mit
kurzen auf die ehrste frage.

Nuhn folget die andere/ **wannenher die Helden-ahrt entsprossen sei?** die ich auch
folgender gestalt beantworte. Es ist wahr/ daß
bisher unter den gelehrten der unnöhtige und
lang-in der taht erörterte streit über dieser frage fohr-
gegangen ist/ auch noch izund fohrgehet. Dan
der Franzose/ da er doch zum allerlätsten zur dicht-
und reim-kunst gelanget ist/ wil mit aller gewalt
dieses helden-reimes erfinder sein; der Spanier
gleiches falls; wie auch der Wälsche/ welcher ihm
freilich etwas ein zu bilden hat/ wan iemand auf die-
ser reim-bände zunahmen sähen wil/ da man sie
nähmlich bei allen fölkern / da dergleichen üblich
sein / Alexandrinische zu nännen pfläget/ weil sie
in der wälschen Stat Alexandrien/ oder da herüm
am meisten sollen sein aus geübet/ aber nicht erfun-
den worden/ wie ein Wälscher in seinen an mich
abgegangenen schreiben selbst bezeuget. Wan
man

(d) Rabbi Schlomo Iarchi supra Genes. 41. v. 45.

man aber die uhralten teils noch ungetrukte deutsche bücher in den bücher-zimmern aufschläget / so fündet man allenthalben der gleichen zwölf- und dreizehen-silbige reime / die eher sein geschrieben worden / als die Franzosen von der gleichen bänden gewust haben. Ja das die Reim-kunst bei uns eher üblich gewäsen sei / als bei den Ebräern / (e) Wälschen / Spaniern / Franzosen / Engel-ländern bezeugen / die Rabinen oder ebräische Sprach-meister / die Wälschen und andere / selbst. Daß von den Wälschen die Spanier und von diesen wiederüm die Franzosen und Engel-länder (weil sie den nahmen Alexandrinisch behalten) der gleichen Reime gelernet haben / wil ich nicht verneinen; Aber daß wier deutschen unsere uhralte helden-ahrt von ihnen sollen hergenommen haben / weil sie etliche unserer Dichter / denen ich auch aus unwissenheit fohr diesem nachgeäffet habe / unserer hoch-belobten Dicht-kunst zur schande / Alexandrinische genännet / und daführ gehalten haben / als wan sie H. Opiz von den Franzosen oder doch Heinsius / den auch etliche hoch-deutschen mit höchstem nachteile der nider-deutschen Dichterei (angesähen weil schohn fohr 300 jahren die deutsche Dicht-kunst fast eben so guht als izund in den Niderlanden ist üblich gewäsen) fohr den Erfünder ihrer Dicht-kunst ausruffen / erlernet und abgesähen hätte / solches kan

(e) Campanella Rational. Philosoph. p. 233.

kan ich durchaus nicht zu lassen / sondern wärd' in einem sonderlichen büchlein die uhralten Helden-gesänge / des Ernst Schwabens von der Heiden überaus schöne und fast ganz-folkommene / wie wohl sehr alte getichte / und anderer / davon auch Her Buchner (f) schreibet / ans tage-licht bringen.

Mehr weus ich izund meinem Hern auf gegenwärtige frage nicht zu antworten / weil es nur ein bloßer verlust der zeit ist / viel worte von dergleichen in der taht erörterten dingen zu machen. Verbleibe demnach / wie ich allezeit in geheim gewäsen bin / also auch öffentlich

Meines Hern

träu und dienst-färtiger
F. Zese von Furstenau.

(5.)

Dem Bemüheten.

Mein Her /

ICh mus bekännen / daß ich anfangs / als ich die 4. selb-lauter a / e / o / u / damit sie der üblichen langen aus-sprache nach / auch von den ausländern / lang möchten geschreiben und geläsen wärden / nach der Niderdeutschen und zum teil auch schohn fohr längst bei uns üblichen ahrt zweifach zu schreiben anfing / einen grossen fund getahn zu haben vermeinete. Aber

(f) In seiner noch nicht heraus-gegäbenen Ticht-kunst.

ber ich befand mich gahr sehr betrogen / weil diese richt-schnuhr nicht alein falsch wahr / sondern auch durch und durch nicht gälten wolte: dan ob schohn dem i / wan es lang sein solte / das e (wie es schohn längst war gebräuchlich gewäsen) und dem a / e / o / u / noch eines beigefüget und angehänget ward / so veruhrsachte doch nicht alein das zweifache aa / ee / oo / uu / wie auch das ei / den jenigen / die unsere sprache solten anfangen zu lernen / eine solche verwürrung / daß sie nicht wusten / ob sie das ee / ie / aa / in see / schien / aal / zerteilet und in zwei wort-gliedern / als wie in **ge-erbet / ge-ehret / den se-en / Galate-en / Germani-en / Brittanni-en / zwei-en / Luzi-en / Ba-al /** und so fort / läsen solten; sondern es befand sich auch durch tüferes nachsinnen / das man so wohl die zwe Als-zweifach lauter / als die selb-lautenden / entweder zweifach oder mit einem neben-e / wan sie lang ausgesprochen wärden / schreiben solte; als **gǘüssen** oder **güessen** / damit man das ü nicht kurz / als wie in **müssen / küssen** / läsen möchte.

Weil mier aber solches gantz ungereimet fohrkahm / so wolt' ich nachmahls / an stat des einen selb-lauters / das h lieber durch und durch / so wohl den 5. lautern / als den drei als-zweifach-lautern anhängen / damit man einen durchgehenden richtigen lehr-saz haben könte. Auf solche weise nuhn hab' ich bisher allezeit (weil die langen selb-lauter

noch

noch nicht sein gegossen gewäsen) die kurzen ohne das h geschrieben / als **hal / schaffen; her/ nest; bis/gerissen; loch/offen; kus/er muste, lächlen löchlein; küssen:** die langen mit dem h/als/**sahl/schahffe; hehr/sehle; dihr; lihssen; ohr/die mohren; buhsse/ nuhr: schähffer; gehöhr; führ/ fühsse.** solcher gestalt ward auch die unnöhtige verzweifältigung der mitlauter (die den lauter / weil sie ohne seinen fohr- oder nach-stand nuhr stum sein und bleiben/ weder kurz noch lang machen können) bei den kurzen selb-lautern aufgehoben.

Aber in dem ich hierdurch anfangs ein güldenes ei gefunden zu haben vermeinete/so befand ich doch auch bald darnach / daß das h (welches auch ohne dis nuhr ein zeuchen ist / dadurch der beistehende buchstab mit einem hauchen ausgesprochen würd) nicht allein eine große verwürrung veruhrsachte / sondern auch die zeilen/ in dem es in etlichen wörtern drei / vier/ja fünf mahl fohr kahm /nuhr ausfüllete; der gestalt/daß ich entweder die alte schreibahrt / wiewol sie sehr unrichtig ist / und überaus große verwürrung und auf-stüzzigkeit im läsen veruhrsachet / lieber behalten / oder aber / wan es müglich sein könte / die langen selb-lauter / weil wier nuhr alein die kurzen haben / auffbringen wolte.

Nach dem ich mich nuhn lange bedacht hatte/ wie

wie man doch zum allerfüglichste hier zu gelangen könte/ so hab' ich endlich befunden / daß es meinem wenigen bedünken nach/das bäste sei/dieselbs. lauter / und die drei als-zwei -lauter ä/ ö/ ü/ wan sie lang aus gesprochen wärden/mit einem gebogenen und über sich-gespiztem ober-striche / wie die Lateiner die Nähmendung in der einzelen zahl bezeuchnen / zu schreiben ; als â/ ê/î/ô/ û/ â/ô/û; also/ daß wier nicht alein durch dieses mittel eine durchgehende richt-schnuhr haben/sondern auch viel mehr wörter in eine zeile schreiben und säzen können/ und vieler mit-lautenden nicht bedürfen; sonderlich / wan ich noch über dis die wörter also spalten wolte (wie Her Schottel zu seinem unstärblichen nahmen angefangen hat) daß mier allezeit in dem ehrsten wort-gliede (der einfachen und von ihrer wurzel anfangenden wörter) der stam und verstand des ganzen wortes / und die haubt-endung/ oder die folgenden wort-glieder (wan das wort ihrer mehr als zwei hat) alein blieben; als / lîb-e/ lôb-en/ â d-el /âd-e-lich; lâs-en legebant, lâsz-en sinere, las-en fessis. sâz-en. fûl-en/ lach-en/sie stâch-en. straf-e rigidꝰ. strâf-e pœna. da ich dan auch die jenigen wörter darinnen bisher in der mitten zum überflusse der mitlauter zweifach (der eine zum ehrsten / der andere zum folgenden wort-glied' oder zur haubt-endung) ist geschrieben worden/ als diese haf-sen/ schnap-

pen

pen / mit einem sund p / has-en / schnap-en
sehr füglich schreiben kan. Dan weil in has
schnap / nicht mehr als eines mitlauters klang z
ende gehöret würd und also auch einfach mus g
schrieben wärden / so sol es auch billich geschähe
wan die haubt-endung dar zu komt/welche en un
nicht sen oder pen ist.

Wären wier längst darauf bedacht gewäsen
das wier uns nach der ebräischen sprache / welc
die Zeuge-mutter aller dinge mit der unsrigen
nahe verschwistert hat / gerichtet / und auch lan
und kurze selb-lauter/gleich wie sie führet/ gemac
hätten / so wären wier aller streitigkeiten und all
unordnungen / die der mangel der langen mit-la
ter veruhrsachet hat / überhoben gewäsen. W
ahrtig / wie zierlich/ wie durchgehend-richtig/w
leicht-läserlich hätte man unsere ädele sprache schr
ben und durch solches schreiben den aus-lände
leichtlich zubegreiffen / und also auch über alle d
ganzen welt gemein und berühmt machen könne
Ich hab' es vielmahl gesagt/ und sag' es noch / da
unsere sprache viel bässer mit ebräischen buchst
ben/als mit ihren (ich kan nicht sagen/eigenen/w
sie ihr die natuhr nicht gegäben hat/ sondern nu
von den lateinischen gleichsam erbättelt sein) kön
geschrieben wärden. Dem innerlichen wäsen u
der angebohrnen eigenschaft nach (es ist führwa
ein grosses wunder) sihet sie der ebräischen so äh
lic

lich / daß sie mit recht schwästern heissen kömen! a-
ber sie ist so verkleidet/so vermuzet und so entstaltet/
daß sie dem äusserlichen ansähen nach /die jenige
götliche helden-sprache / die sie in sich selbst und in
dem wäsen ist/ nimmermehr scheinet/auch fohr der
Ebräischen schwäster nicht wohl mehr kan erkän-
net und gehalten wärden.

Ich könte innerliche gleichheit und ähnligkeit/
die eine mit der andern hat / in vielen erweisen / son-
derlich in der herstammung der wörter/ da die gros-
se zeuge-mutter sonderlich spielet / und die wörter
nach dem eigentlichen wäsen der dinge zu bilden
weis / ja nach ihrem ordentlichen lauffe herflüßen
lässet; Aber mänschliche vernunft ist zu schwach/
solches gründlich zu tuhn / ja die zeit und dieses
blat würde mier viel zu klein wärden / nuhr etwas
darvon zu entwärfen. In mittels bin ich doch
gleichwohl auf dis einige bedacht; und ermahne/
ersuche / ja bitte alle mit-genossen / daß sie dergle-
chen tuhn wollen / und mier die last nicht alein auf
dem halse laßen / sondern den kopf auch solcher
maßen daran sträkken/ daß es rauchet/und solcher
rauch den fremden fölkern in die nase steige / Auf/
ihr redliche Deutschen / und seid doch nicht so faul
im nachsinnen; sinnet / grüblet / forschet mit ver-
nunft / daß das gehirne brauset / und ihr hernach
einen ewigen nahmen erwärbet. Das lob ist euer
und nicht mein/wan ihr es erjaget; mehr begehr' ich

 nicht

nicht darvon/ als daß ich euer anreizer und ermahner gewäsen bin.

Mein Her würd/ schlüßlich / absonderlich gebähten/ seine Deutsch-ebräische Sprach-kunst/ darnach schohn vielen und mier selbst verlanget/ zu förtern / und dadurch seinen nahmen der ewigkeit ein zu verleiben / damit er ihn mit der taht führen/ und ich auch ferner / ihm zu willen / willig heissen und sein möge

Der Färtige.

(6.)

Dem Bemüheten.

Mein Her/

DEsselben fleis in der Druk-verbässerung meines Ibrahims ist mier sehr lieb / und ich wolte wündschen / daß ich gelägenheit haben möchte ihm wider zu dienen. Eines hab' ich zu erinnern/daß er nähmlich die wörter Schöpfer/schöpfung/geschöpfe/wan sie so viel heissen als creator, creatio, creatura, nuhr izund mit einem ä wolle säzen und trukken lassen; dan es ist zu wissen/daß sie ohne dis nicht rechte hoch-deutsche wörter sein/ sondern aus dem nider-deutschen schaep forma, oder schaepen vel scheppen creare (daher ihr schepsel creatura) zu hochdeutschen gemacht sein/dergestalt/ daß sie das p von

von jenem / und das f von diesem behalten haben: Dåshalben ich dafohr / wan es dem gebrauche belieben wolte / lieber Schaffer / Erschaffung / geschäfte (welches sonst negotium heist) säzen wolte; weil schepfen haurire, schepfer hauritor, das geschepfe oder die schepfung hauritus (das ist ipse actus hauriendi) welche bißher auch mit einem ö sein geschrieben worden / eigendlich und in dem grunde bedeutet. Sonsten / wan ich schöpfer creator von schuhf / creabat, (daher sonst auch ein schuft nobilis, homo generosus, q. d creatura Cæsaris, entsprüßet) herleiten wolte / so könt und solte das ö billich stehen bleiben; aber weil das p aus dem nider-deutschen darzu komt / und es sonst / wan es also mit dem e oder ö geschrieben würd / eigendlich ein wasser-züber oder schepfer heisset / kan es nicht wohl stehen. Kurz / ich wolte lieber drob-angezogene rechte hochdeutschen darführ gebrauchen / wan es nuhr den hartnäkkigen köpfen nicht zu wider sein solte. Er mache es nach seinem belieben; und wolle (schlüßlich) die anweisungs-wörter über iedem teil und buche recht säzen lassen; dan an einem orte stehet des anderen teiles ander buch / fohr anderes buch. Hiermit befähl' ich ihn der götlichen obacht / seinem träuen fleisse mein buch / und mich in seine gunst / so lang' ich heisse

Der Bärtige.

An den Bärtigen.

Mein Her/

DErselbe würd noch in frischem gedächtn
haben/ was sein williger Knecht neulich
zeit mit ihm in einer kurtzen Unterredun
von unserer Deutschen Mutter-sprache und de
selben Schreib-richtigkeit abgehandelt hat/ u
wie einer dem andern auf führgelegete Fragen m
antwort begegnet. Nuhn ist es zwar an dem/ d
ich von meinem Herrn und seiner Schreib-ah
zun öftern ein selzames Uhrteil habe fällen höre
Dan einer ihn der Unbeständigkeit/ darüm daß
seine Ahrt zu schreiben so oft verändere/ ein ander
aber/ daß er nicht recht Deutsch schreibe und red
beschuldiget/ welchen ich auch zum teil beifal gäb
muste/ dieweil ich keine Uhrsachen seiner veränd
rung sahe/ und mier sein Bedänken/ warüm
diesen oder jenen Buchstaben und Wort zu säz
pflägte/ da man sonst bisher ein anders gebrauch
hat/ unbekant wahr. Nach dem ich aber seine m
nung in mündlichem Gespräche recht habe v
standen/ und ihn dieselbe mit sehr guten Gründ
behaubten hören/ wärd' ich hinführ so wohl v
ihm/ als seinen Sachen anders uhrteilen/ und/ s
ner Schreib-richtigkeit im meisten zu folgen/ k
bedänken tragen; sonderlich wan mier sein Sta

bu

uch / welches er in kurzen heraus zu gäben Ver-
heissung getahn hat / zu händen komen würd / dar-
innen ohne zweiffel Uhrsachen / warüm er dieses o-
der jenes wort also / und nicht anders geschrieben
hat / wärden zu fünden sein. Wer sonst darauf be-
stehet / daß es übel sei / das jenige zu ändern / was
man einmahl (in solchen Sachen) geschrieben hat /
derselbe sol und kan wissen / daß es rühmlicher sei
(wie es alle verständige Leute daführ halten) eine ir-
rige meinung fahren zu lassen / als aus forsaz dabei
zu verbleiben: Dan es würde ja eine grosse Hals-
starrigkeit sein / wan iemand über seine fohrige mei-
nung halten wolte / da er doch ein bässers führ augen
sähen und fünden könte. Führ ungefähr fünf Jahren
hab' ich auch eine unzeitige Gebuhrt (Deutsche
Orthographie genännet) ans Licht kommen lassen;
wan ich nuhn selbige wiederüm wärde zur hand
nähmen (wie ich dan fast willens bin) so sol ein und
das andere darinnen verändert / und also in einer
bässerer gestalt heraus gegäben wärden; welches
mier auch niemand würd verargen können / in er-
wägung / daß sich nicht alles auf einmahl sähen / o-
der / wan mans schohn sihet / abschaffen lässet. Daß
man den Herrn beschuldiget / als schreib' und red'
er Undeutsch / kömmet / meines erachtens / daher:
Er setzet oft ein ä / ö und ü / da sonst bißher das e
und i ist gebrauchet worden; als / ämsig führ em-
sig; ärde führ erde; ässen führ essen; föchten

 führ

führ fechten; annümmet führ annimmet; verwürrung führ verwirrung; übertrüft führ übertrift; wül führ wil/ und so fort. Weil aber die Nider-sachsen (welche die hoch-deutsche sprache nuhr aus den Büchern und nicht von der Mutter lernen) diese buchstaben/ und sonderlich das ü und i gar genau unterscheiden (welches zwar die Hoch-deutschen ins gemein nicht beobachten) so kommen ihnen die wörter/ wan sie also geschrieben wärden/ aus zu reden fremd' und ungewohnet führ: däswegen aber meines Herrn Schreib-ahrt nicht alsobald führ undeutsch kan gehalten wärdē/ weil dieselben wörter/wan sie also geschrieben wärden/ in der Meisnischen ahrt zu reden/ nicht allein der aussprache/ sondern auch ihrem Stam̃e gleich und ähnlich sein. Welches ich Ihm hiemit schriftlich habe wollen zu verstehen gäben/ und denselben darneben dienstlich bitten/ daß er mit der ausfärtigung seines Stam-buches eilen wolle; dan es wärden sich ihrer zweifels ohne mehr fünden/ die seiner meinung beifal gäben sollen/welche doch izund derselben widersprächen. Indässen verbleib' ich so wohl seiner meinung zugetahn/als

Sein

allezeit

Williger

J.B.D.F.R.M.

(S) An

Antwort

An den Willigen.

Mein Her/

DEsselben beliebtes schreiben hat mier seinen lobwürdigen sin übergenüg blikken lassen/ und ich erfreue mich zum höchsten/ daß mein mund noch so viel bei ihm hat fruchten können/daß er einer irrigen meinung/ wie es/ leider! oftmahls geschihet / fohrsäzziglich und aus hartnäkkigkeit nicht ferner beipflichten wil. Damit ihm aber der knoten/ warüm ich nähmlich fohr das bisher-üb- liche i und e in vielen wörtern das ů / ŏ und ă ge- brauchen wolle/däs zu bässer gelöset wärde/so gäb' ich ihm diesen durch-gehend-richtigen haubt- und grund-saz / ohne dessen beobachtung unsere ganze sprache nuhr verdorben ist.

Gleich wie alle wörter / welche mit ei- nem von den drei Als-zwelautern ă ŏ ů / oder mit dem zwelauter eu geschrieben wärden/ allezeit aus andern / darinnen die einfachen a o oder u stehen/ her stam- men müssen ; also müssen auch ebner ge- stalt alle wörter sich nach ihren grund- stämmen richten/und wan darinnen das a/o/ oder u zu fünden ist / in den davon aus-sprüssenden nicht das e oder i/ son- dern

dern allezeit das å/ ö oder ů haben. Dan dazu sind dise drei Als-zwelauter (derer mangel der niderländischen Sprache schreib-ahrt eine große verwürrung und unverständnüs veruhrsachet) erfunden und gegossen worden.

Von den rechten grund-stämmen aber/oder wurzel-wörtern der deutschen sprache/wil ich ihm ehrstlich anderer meinungen/ darnach auch die meinige/ dartuhn. Der gelehrten al-gemeiner wahn/so sich meisten teiles aus des Goropius Bekanus seinem entsponnen hat/ist bisher dieser gewäsen; daß die eingliedrigen wörter/und diese nuhr alein / der deutschen sprache rechte wurzeln/ und grund-stämme wären : welcher grund-saz / der zwar etlichen / aber o wie falsch! nach der Ebräischen eigenschaft hat müssen gerichtet heissen/ unserer ädelen sprache höchstes verdärben/verhärt- und verstümmelung veruhrsachet hat. Dan es ist leider! zu beklagen/daß man dem Bekanus zur folge und zur erörterung seiner meinung nicht alein die nen-wörter/welche doch zu allen zeiten zweigliederich sein aus gesprochen worden/als/sonne/lehre/friede/hölle/ hize / uam. mit gewalt zu eingliedrigen machen/ und das e / welches ihnen doch die liebligkeit giebet / im schreiben (im reden kan es nimmermehr geschähen) weg-wärfen wil; sondern man wil auch dergleichen mit allen zeit-wörtern/ welche die weise zu gebüten bedeuten / als liebe/ lobe

lobe du/ uam. und mit aller gewalt fohr wurzeln der andern sollen gehalten wärden/ anfangen; damit ja die Reimen-schmiede auch einen schein-däkkel bekommen möchten/ wan sie ihre bände durch die aus-lassung däs e so hart in einander schrauben/ und die armen wörter so zerplagen/ daß einem die ohren im läsen zu gällen anfahē/ und das haubt fohr dem übelen klang fast gahr zerbärsten wil. Ich aber/ fohr mein teil/ wil ganz das gegen-teil erweisen/ und behaubten/ daß gleich wie die Ebräer keines weges ihre stam-wörter allezeit in den eingliedrigen suchen (wie das wält-bekante stamwort פָּקַד d. i. **er hat besuchet**/ bezeuget) also auch wier solches gleiches falles nicht tuhn sollen. Dan es ist zu wissen/ daß unsere sprache der ebräischen so nachahrtet/ daß auch eben also/ wie in jener ihre meisten wörter aus der vergangnen zeit herstammen/ der natührlichen ordnung folgen/ und sich gemeiniglich nach der beschaffenheit der unterschiedlichen zeiten zurichten pflägen. Einen durchgehend-richtigen grund-saz von herstammung der deutschen wörter kan man noch zur zeit/ und eh ich mein Stambuch recht fol-kömlich wärde verfärtiget haben/ nicht fohrstellē; aber so viel kan ich gleichwohl schohn wissen/ 1. daß alle wörter ihren stam/ zum allerehrsten in dem worte/ welches die unfol/ kommen-vergangene zeit andeutet/ als **gälten**/ **gält**/ **schälten**/ **bärg**/ **führen**/ udgl. in diesen

 ergalt/

er galt/ schalt / barg / fuhr / als in den aller-
einfältigsten / die auch ihre sprößlinge recht auslä-
gen und vermälden / was sie eigendlich heissen / su-
chen sollen; als ich kan nicht wissen/was gält oder
bärg eigendlich heisset/wan ich ihre wurzel / die
mier ehrst saget / was sie eigendlich bedeuten/in be-
trachtung zühe. II. Darnach / wan ich die wurzel
in dem unfolkommen-vergangenen zeit-worte
nicht fünde / so mus ich sie in der folkomnen zeit
suchen / welches mier die haubt- und mittel-lauter
der Wörter straks an die hand und zu erkännen
gäben; als gold (welches ich anders nicht recht
verstehen kan / was es eigendlich heisset) gülden
gültig von gegolten. Das t würd sehr oft
der wohl-lautung halben in ein d / sonderlich zu en-
de und in der mitten der wörter / als in gold-gül-
den verändert. III Drittens/ wan aber das wur-
zel-wort hierinnen nicht gefunden würd/so spräch'
ich das eingliedrige nen-wort an/als/tisch/fisch/
gisch/ schif/ sak/ bal/ man / und dergleichen/
daraus tischen / fischen / gischen/ schiffen/
sakken / ballen / übermannen / mänlich/
männisch / mänsch / herstammen. IV. Zum
vierden / wan ich es auch in diesem nicht fünde / so
mus ichs in den zwei-gliedrigen nen-wörtern / o-
der/ wie es einem beliebet/und füglicher fohrkomet/
in den zeit-wörtern der gegen-wärtigen zeit suchen;
als lieblich/liebester, in liebe. V. Zum fünf-
ten/

ten/wan ich ja das stam-wort in diesen allen und in unserer hoch-deutschen mund-ahrt nicht fünden könte/so mus ich mich lätslich/wie die Ebrder auch tuhn/ nach den deutschen neben-sprachen zu-wänden/alß zur Nider-ländischen (da auch ledwederes land viel sonderliche wörter hat) Schwedischen/ Dähnischen/Jeßländischen/Englischen/fohr allen aber zu den Nider-sächsischen. Diese weisen mier auch in vielen/ wo ich in vnserer hoch-deutschen Sprache das ů/ ǒ/ oder å/ schreiben sol: dan/wo selbige fölkerschaften das o u oder a / welche die hoch-deutschen vielmahls der liebligkeit und des bässeren klanges wägen im aus-sprächen in ǒ/ ů/ oder å/zu veränderen pflägen/gebrauchen/da müssen wier nicht das schlechte e vnd i/ wie man insgemein zu tuhn pflåget/ sondern das ů / ǒ vnd å/ weil sie zu dem ende sein gegossen worden/auch schreiben und trůkken lassen/wie es fohr 80. und mehr jahren in vielen trukkereien ist üblich gewäsen/und aus den zu Basel getrůkten bůchern / darinnen låben/ schwåben / gåben / wålt / gålt / geschåhen /und so fort / allezeit mit einem å geschrieben worden/zu sähen ist. Haben nuhn die Alten gesåhen / daß dergleichen wörter ihren stam-buchstaben a welcher in den stam-wörtern stehet/und dennoch izund üblichen und grund-richtigen aus-sprache nach mit einem å solten geschrieben wärden/ so sollen wier ihnen hierinnen nicht alein folgen/und

die bisher aus verwahrlosung der Truk-säzer/ oder aber aus mangel so vieler dergleichen buchstaben/abgebrachten ä in den wörtern/da sie sein müssen/wider auffbringen/ sondern auch/ aus eben diesem grunde/die ü und ö oder eu in dergleichen wörtern/ die in ihren wurzeln das o oder u (im niderländischen das oe/ue/eu/uy/oy/)haben/allezeit gebrauchen/ als / **nüchtern** / jejunus , nach dem niderländischen **nuchten** manè, **nuchter** jejunus, injentatus; **schünden** q. d. abhauten / cutem detrahere , nach dem ängliſchen oder altsächsischẽ skundt , das so viel heisset als eine haut/ oder aber nach **geschunden** / da auch das u als der stam-lauter stehet/ **es gült**/ die **gülde**/nach **gegolten**. Dan hat man bisher **führen** / nach **er fuhr**/ **würtel** oder **wörtel** / **würken**/**verwürren**/ oder **verwörren**/nach **verworren**/ (wie ich im Stambuche weitläuftig erweisen wärde) **hülfe** nach **geholfen**; **dürren** nach **verdorren** / *inde* **durst**; **vermögen**/ **möghte**/ nach **vermocht** oder **vermoght**; **müssen** nach **mus** oder **gemust**; **hübsch** nach **erhoben** oder **hub**; **lügen** mentiri, nach **gelogen** ; **stöße** nach **gestoßen** ; **erfüllen** nach **fol** antique **ful**; **mühe** nach dem niderländischen moedte,moeyte; **mütze** nach dem niderländischen muythe oder muthe pileus , **öde** nach **ood** vacuus ; **müde** nach muede oder moede lassus ; **müh**le

nach

nach muelen oder meulen; **leuchten** nach dem nider-sächsischen **lucht** / inde nostrum **lücht** lux; **reuse** nassa nach dem holländischen rusche (also kan es von reise/*iter*, unterschieden wärden/) **rüsperen** nach ruspelen; **brühten** nach broeden; **teufel** nach duyvel; **rüster** ulmus, nach rust-boom (dan der wein-stock ruhet/ wie **rusten** im nider-deutschen heisset/auf der rüster) und sehr viel andere mehr/ einhälliglich mit einem ö/ ü/ oder eu geschrieben/ so sol man billich auch aus eben diesem grunde die andern wörter/ die in ihren kwällen/ das a/u/ oder o haben/ nicht mit einem schlechten e oder i oder ei sondern ihrem uhrsprunge nach mit einem ä/ü/ ö/ und eu schreiben/ als:

ärde	nach dem nider-ländischen	aerde.
schwärt		swaert.
lätster		laet.
bässer		bas.
pfärd		paert.
schwär		swaer, gravis.
hand-bäkken		bak oder bach.
gärste		garste, hordeũ.
rüssel		russel, proboscis.
löthen/plumbare,		loot, plumbum.
zölnar		tollenaer.

Also adelär/nadelär/predigär.

wärk	nach dem nider-sächsischen	werk/stupa.
lücht		lucht/lux.

Ferner

speuen		to spwe.
härz oder		the heart.
härts	nach dem änglischen	Belg: hart
lärnen		learne.
ämsig		ameissen.
rägen/verb.		ragen od raken
bällen		er bal. (abs.
ässen		er abs / oder das
vergässen		vergabs.
läsen		lâs/legebat.
überschwärmen		schwam.
änden	nach ihren	anden/vetus.
pflägen	eigenen	pflag/.
sägenen	hoch-deut	sagen/dicere.
lüderlich	schêstam-	luder.
bünden	lautern	bund.
fünden		fund.
schwünden		schwund vel
geschwünde		verschwunden.
der wüllen		wollen/velle.
vergüssen		gus.
weusheit		gewust oder
gewüssen		wüste.
föchten		gefochten.

Wan ich kein einfältigers wort habe/darinnen der stam-lauter stehet so mus ich 2- ja 3-gliedrige wörter/ als hierunten das wort gewust/ so lange betrachten/ bis ichs in den andern sprachen finde;

fünde; dan in der unsrigen sein sehr viel stam-wörter gahr in ungebrauch kommen/ vnd also fast ganz vergangen: Als ich kan nicht eigendlich wissen/ was das wort **wider** clocheman, aries, damit wier einen leit-hammel/ der die schafe widerüm nach hause leitet od **widet**/ zu benahmen pflägen/ wan ich nicht das französische guide, i.e. dux viæ, weg-weiser/ da das w nach ihrer ahrt (wie sie aus **Wahlen** oder **Wallonen** Gaulles, Galli latinè, aus **Wilhelm** Guillaume, aus **Walter** Gautier machen) in ein Gu, verwandelt ist/ betrachte/ dan die französische/ ist eigendlich eine deutsche mit lateinischen wörtern vermischte sprache/ wie einer von ihren landes-kindern fohr 3. jahren in der Fohr-rede über seine deutsch-französische Sprachkunst selbst bewisen hat; gleich wie auch die ängliche aus dem uhr-alten sächsischen entsprossen ist. Aber hierbei ist zu märken/ das man sich zufohr wohl in der hoch-deutschen sprache ümsähen mus/ ehe man sich nach den andern richtet; dan ob ich schohn das stam-wort/ welches bisweilen in unserer sprache verblüschen und mit der länge der zeit vergangen ist/ nicht allezeit fünden kan/ so säh ich doch ehrstlich/ eh ich weiter gehe/ diejenigen wörter an/ die der wurzel/ den buchstaben und lautern nach/ am nähesten kommen; als/ wan ich wissen wil/ ob man **wükkeln**/ ein**wükkeln**/ die **wükke**/ vicia, die **wükke** der **wükkel** (wie es an etlichen orten heisset) em,

motoon-

moton, turunda, mit einem I oder ů schreiben sol/ so darf ich nuhr das wort wokken/darauf die spůnnerin den flachs wůkkelt / betrachten / und mier dabey/ weil es das o hat / und daher gewislich noch aus einer andern wurzel (darinnen das o oder u/welches verwante sein/ und oft vermischter weise gebrauchet wärden / stehet) als aus wůkkeln flůßen mus/selbst eine wurzel/so ich sie nicht fůnden kan / im sinne fohr-bilden / und darnach das wort wůkkeln/ob es ihr schohn der bedeutůg nach näher kõmet/als wokken/mit einem ů schreiben. Durch dieses mittel und durch fleissiges nachgrůbeln kõnnen wier sähen/wie immer ein wort aus dem andern herflůßet/und bisweilen etliche hundert aus einem haubt-stamme(welcher wiederům seine unter- und ober äste/daraus die kleinen zweigelein sprůßen/ům sich herům hat) herleiten. Dan gleich wie es einem reiche/wann darinnen wenig Fürsten sein/ die es doch löblich beherschen/viel zuträglicher ist / als wan es viel herren hätte; und wie es einer stat/darinnen zwar wenig geschlächter zu fůnden sein / aber gleichwohl selbe wenige geschlächter so folkreich/daß wohl ein einiges von denselben/weil sie einig/ und aus einem bluht und stamme geflossen sein / eine große stat pochen solte/ fohr der ganzen welt viel růhmlicher ist / als wan sie auf viel geschlächtern und wenig folke bestůnde: Also ist es auch unserer ädelen hoch-deůtschen sprache viel ein

Grös-

grösserer ruhm/wan man mit der taht erweiset/dass sie wenig stam-und grund-wörter habe/aber gleichwohl sich mit den wenigen in so viel äste / zakken und zweige ausbreite / dass sie mit einem solchen einigen baume / ein grosses feld beschatten könne/ da hergegen anderer sprachen stam-bäume mit allen ihren zweigen kaum einen finger-breit/oder bisweilen wohl gahr keinen schatten gäben; Ja/ ich sage noch / es ist solches viel ein grösserer ruhm / als wan sie viel wurzel-wörter und wenig aussprösslinge haben solte. Diesen ruhm würd' ich mit Gott! durch mein Stam-buch bestätigen/ dan zu dem ende hab' ichs angefangen. Damit aber der Her dässelben ordnung und anstalt/ die ich darinnen halte/ däszu bässer begreiffen könne / so wil ich ihm/das stam-wort **bahr** mit seinen sprösslingen/ und daher-flüssenden ahrten zu räden/ so viel mier izund hat einfallen wollen/ folgender gestalt kürzlich anher säzen:

bahr/ belgicè *baer* nudus, apertus, planus, manifestus; paratus, promptus, apparens, præsens.

bahr-fuhs / oder bahres fusses; ein bahr-füsser / planipes, nudipes, monachus nudipes, excalceatus. Franciscanus.

bahres haubtes/ **baar-häubtig**/ **blosses** haubtes / aperto, nudo capite.

bahr bezahlen/ mit bahrem gelde kauffen/

 græ-

græcâ fide i. e. numeratâ, præſenti ſ. præſentariâ, promptâ, pecuniâ mercari.

bahr-ſchuldig / manifeſtè reus.

bahr-herzig / offen-herzig / ungeheuchelt reden / ex animi ſententiâ.

bahr-mündig promptus ore, färtig zu reden / mit bahren worten zahlen.

Jch hab' eines mahls ein Frauen-Zimmer / welches ein alter man mit einem liedlein zu ſeiner liebe bewägen wolte / mit etlichen ſchränk-reimen ſcherz-weiſe verehret / darunter dieſe / auf das bahr und grau anſpielende / waren:

Jch / ob ich ſchohn noch jung und bahres kinnes bin /
wil gleichwohl auf ihr wort / o Schöne / dieſen gräuſen /
der ihr ein grauſen macht durch ſein begrautes kin /
die zahlung fohr ſein lied mit bahren reimen weiſen.

bahr / würd vielen wörtern gleichſam als eine haubt-endung angehänget / als folgenden:

wunderbahr / adj. admirabilis, admirandus.

wunderbahrlich / adj. idem.

kunſt-bahr / adj. artificioſus. kunſt-bahrer Meiſter / artifex.

fruchtbahr / **fruchtbahrlich** / fructuoſus, fœcundus, utilis, fertilis.

fruchtbahrkeit / fertilitas, feracitas.

dienſtbahr / untertahn / in ſervitute degens, ſervilis.

dienſtbahrkeit / ſervitus.

achtbahr / æſtimabilis.

taſtbahr / **taſtbahrlich** / tangibilis, tangendus, palpabilis

koſt-

kostbahr / pretiosus.
kostbahrlich / id.
unfählbahr / unfählbahrlich / sine fuco, infallibilis, certus.
gangbahres gäld / pecunia usitata, quæ in usu & valore est.
kundbahr / notus.
offenbahr / manifestus, evidens. belgicè baerligh.
offenbahrlich / id.
scheinbahr / manifestus.
scheinbahrlich / id.
ruchtbahr wärden / auskommen / inclarescere, innotescere. in der leute mund kommen.
lautbahr / id.
dankbahr / gratus.
dankbahrlich / id.
dankbahrkeit / gratitudo.
ehrbahr / honestus, honorabilis.
ehrbahrlich / id.
ehrbahrkeit / honestas.
schazbahr mixtè zins-bahr / das der schazung unterworfen sein kan / censuus.
manbahr / *viripotens*, de puellis dicitur. eine manbahre Magd.
gültbahr / gültig / gangbahr / legitimus, ratus, justus.

läugbahr / das man leugnen kan / fingendus, negandus.
mangelbahr / bedürftig / mangelhaftig / egenus, indigus.
nuzbahr / zuträglich / nüzlich / utilis, fructuosus.
nuzbahrlich / id.
nuzbahrkeit / utilitas, commoditas.
sonderbahr / singularis.
sonderbahrlich / id.
unändbahr / immutabilis,
unändbahrlich / unveränderlich / id.
mittelbahr / mediatus, vel mediatè.
sichtbahr / visibilis.
sichtbahrlich / id.
unsichtbahrkeit / invisibilitas.
wandelbahr / der veränderung unterworfen mutabilis, mutandus, variabilis.
wankelbahr titubans, it. mutabilis.
bähr / ursus, weil er bahr d. i. nakkend gebohre würd.
gebähren belgicè *baeren*, an den tag bringe parere, edere, gignere, procreare, eder in lucem, eniti. einen fähl gebähren / d. i. fäl len.
bähr-mutter / matrix, Loci, orum, vulv uter, uterus.
entbähren / ich kan dässen entbähren / d. i.

kan es missen. q. d. ich kan es wohl wider / ohne meinen schaden / wäg-gäben / was ich gebohren oder erlanget habe. ich möcht' es wohl ungebohren wündschen.

gebährden / plural. num. tantùm. gestus. die angebohrne äusserliche leibes-ställung / das angebohrne wäsen.

sich gebährden / belgicè *baren, ghebaeren*, gestire, vultum simulare, vultu, gestu & sermone aliquid præ se ferre.

gebohren wärden / nasci, enasci, exoriri, suscipi in lucem.

Widergebohrner / renatus.

Angebohrenheit / gebuhrts-ahrt / gebuhrtschaft / natura.

Gebuhrt / 1. partus, natus, 2. nixus, genitura, enixus, 3. nativitas, genesis.

mis-gebuhrt / monstrum.

fähl-gebuhrt tuhn / einen fähl gebähren / d. i. fählen

bürtig / gebohren / gebürtig / prognatus. er ist aus Meissen bürtig ortus, oriundus è Misniâ, er ist der gebuhrt nach aus Meissen / ein Meisner oder in Meissen gebohren.

Gebuhrts-tag / natalis, natale, dies natalitius, natalis, genethliacus.

Gebuhrts-feier natalitia.

gebuhrts-stunde / horoscopus, ὡροσκόπος.

die stunde/darinnen ein mänsch gebohren würd.

bärsten/(à flandrico, *baersten* i. e. parere) aufbärsten/ von einander/ zu stükken bärsten. zerborstene schüssel/

Die burste / würd eigendlich gesagt von den töpfernen und gebakkenen oder anderē geschirren/ welche vom feuer zerspringen/gleich wie 1. **spalte**/crena, von einer wand/ fäder oder holze; 2. **rize** und **schramme** von der haut/ die mit einem dornen oder nahtel nuhr durchgerizet ist/ doch ist **rize** so groß nicht als **schramme**/und würd auch von den steinen gesagt. 3. **schlize** von den kleidern/ als die schlizen im wamse/ oder in den frauen-rökken/ wie auch von den ohren und andern gliedern des leibes/wan sie nicht nuhr durch die haut geschrammet/sondern gahr auf und von einander geschlizet wärden/ als man mit den ohren der mis-tähter zu tuhn pfläget; 4. **Schmarre**/incisura, von den gliedern des leibes alein/ wan eine große wunde mit einem eisen oder andern dinge hinein gerissen ist; **die wunde**/ vulnus, alein vom leibe der tihre; 5. die **lasche** widerüm vom leibe/ wan einen der stifel/ schuh/ oder sonst etwas getrükt und gerieben hat; 6. **die narbe**/cicatrix, von der haut/wan eine wunde widerüm zugeheilet/und ein mahl davon übrig gebliebē ist; 7. **das loch** von der erden/ wand/ mauer/baume/ gebäuen/

wie

wie auch vom leibe der tihre / wan sie eine küsse wunde haben. 8. die luke von dem tach-fän-ster / das auf den häu-böden zu sein pfläget / da-durch das häu hinauf gelanget würd. 9. Die lükke von der garten-wand / mauer oder zaune.

Dis ist es / was ich ihm von unseren stam- und wurzel- wörtern habe zuschreiben wollen; was mier etwan in der eil nicht eingefallen ist / oder aus änge der zeit nicht hat können vermäldet wärden / solches kan anderwärts geschähen. Schlüßlich aber mus ich noch eines welches ihm zugleich mit zur antwort dienen kan / erinnern / daß nähmlich die Nider-sachsen / indem sie die hochdeutsche sprache meistenteils aus den büchern erlärnet haben / nicht alein / wie er einbringet / nach unserer falschen schreib-ahrt die wörter / darinnen das ü stehen mus / mit einem i aus-sprächen / sondern auch das ä und ö oftmahls mit einem e / wie auch diese wörter ie / iemand / iederman / immer / mit einem j / als je / jederman / jimmer / wie sie es im getrukten gefunden haben / ob es schohn unsere mund-ahrt also nicht mit sich bringet / läsen / und es im täglichen reden auch also gebrauchen: Ja in dem sie (die Nidersachsen) die hochdeutsche sprache solcher gestalt aus den büchern und in den schulen straks mit der lateinischen zugleich gelärnet haben / sosein auch viel falsche ahrten zu reden / die sie nach dem lateinischen / wan sie es durch das hochdeut-

sche haben auslägen müssen / gerichtet / und auch also in öffendlichen büchern geschrieben haben / überal eingeschlichen / und es möchten auch selbige / wo ihm nicht bei zeiten fohrgebauet würd / noch weiter einreissen; zum nachrichte sei dieses: Wan sie (die Nidersachsen) in den schulen haben verdeutschen sollen / post te, ad illum, apud judicem, inter me & te, &c. so haben sie das hochdeutsche nen-oder fohr-nen-wort auch eben in der zahl-endung / darinnen das lateinische stehet / ausgesprochen und geschrieben / als **nach dich / zu ihn / bei den richter / zwischen dich und mich** / wie auch / **nach das reich streben / ohne dier / ohne dem ende** / sine fine, fohr **nach dier / zu ihm / bei dem richter / zwischen dier und mier** / wie auch / **nach dem reiche streben / ohne dich / ohne das ende** / und so fort; dan **nach** und **zu** nähmen kein wort in der klag-endung an / sondern allezeit in der **gäb-endung** / **bei** aber würd so gefüget / wie das fohrwort **in** oder **unter** / und hat sein nen-wort / wan die bedeutung in einem ort' oder dinge drinnen sein sol / alzeit in der gäb-endung / als **er ist bei dem richter / er bleibet bei der jungfer / er stehet in guhter freundschaft**; wan aber die bedeutung noch ehrst an einen ort oder ding sein sol / so fügets sich mit seinem nen-worte in der klag-endung / als / **er gehet bei den tisch / er säzet sich**

bei

bei dich: märk aber hierbei / daß dieses lässte nir-
gend andern in dieser bedeut-und fügung als bei den
tichtern gebräuchlich ist / und sonst das wort **zu**
oder **neben** / als / **er gehet zum tische** / **er säzt
sich neben dich** / gebraucht würd.

Wan nuhn die Nidersachsen und andere / die
nicht rechte gebohrne Hoch-deutschen / als Meis-
ner / Ober-sachsen und Schlesier sein / sähen / daß
das wort **nach** und andere mehr / bei etlichen mit
seinem nen- oder fohr- nen- worte in der klag-en-
dung und widerüm bei etlichen mit dem in der gäb-
endung gefüget würd / so gedänken sie / daß sie lieber
das ehrste / weil es mit der lateinischen fügung und
ahrt zu reden / post te, &c. überein kommet / überal
behalten wollen; aber die guhten leute sähen sich
hierinnen gahr sehr übel führ / weil sie die recht-
hochdeutsch- gebohrne Bücher- schreiber von den
nidersächsisch-gebohrnen nicht unterscheiden / auch
bisweilen nicht zu unterscheiden wissen / und be-
trachten / welches recht nach hoch-deutscher eigen-
schaft gerädet ist. Dieser irtuhm hat albereit ver-
uhrsachet / daß die jenigen / so nicht gebohrne hoch-
deutschen sein / lehr-säze von dergleichen fohr-wör-
tern gäben / die auch wohl uns gebohrnen hoch-
deutschen selbst / wan ihnen nicht fohrgebauet wür-
de / verführen und uneinig machen solten. Drüm
kan diese zwo-tracht keiner bässer schlüchten / als ein
gebohrner hochdeutscher / weil andere fölker-schaf-

ken unsere sprache nuhr aus den büchern / welche/ wie gesaget ist/ oft Nidersachsen / die man so bald/ weil ihr vater-land nicht eben allezeit bei ihrem nah-men stehet/ nicht erkännen kan/ geschrieben haben/ oder aus ihrer eigenen landes-leute falschen ahrt zu reden lärnen müssen.

Ich hätte von dieser sache noch sehr viel zu er-innern/ aber meine geschäfte verbüten meiner hand die fäder / welche ich gern tapfer wolte knarren las-sen/ wan es nuhr die zeit und meine gelägenheit / in dem ich stähts mit meinen reisen zu tuhn habe/ lei-den wolte. In mittels aber bin ich dännoch alle-zeit allen deutsch-gesinneten herzen zu frommen färtig/ damit ich mit recht heissen möge

Der Färtige.

(9.)

An den Färtigen

Mein Hochgeehrter Her Färtiger/

DEmselben gäb' ich / nächst wündschung al-les guhten/hiermit wohlmeinend zu vernäh-men/daß es mier zwahr eben so zu wider ist/ als meinem Herren / was in seinen sachen mag ü-bersähen und versähen sein/und es selbsten gern ver-bässert sähen möchte daferne man geschähene dinge widerüm ungeschähen haben könte. Jedoch mag man es ihm auch nicht so ein gahr großes wunder schei-

scheinen lassen / das mier bei so vielfältiger überlä-
sung und so vielfältiger arbeit / die mier alein eine
guhte zeit her auf dem halse liget / etwan ein sand-
körnlein in die augen gefallen sei. Schläft doch
auch wohl der große Homerus bisweilen/was sol-
te dan ich armer mier einbilden. Ich wil ihn so weit
seiner bitte gewähren / und bei seiner schreib-ahrt
bleiben/ dafern ich nuhr sähe / daß er selbst einträcht-
tig und richtig damit verfähret. Aber er sei auch
freundlich gebähten und über eile sich im schreiben
nicht so gahr sehr / damit er die fäder / welche sich
bisweilen verlauffen hat / bässer in obacht nähmen
könne: dan ich befünde / daß er seine handschrift
niemahls wiederüm überläsen hat / weil darinnen
oft ein buchstaben zu viel oder zu wenig oder wohl
gahr anders/ als er sein sol/ geschrieben stehet; dar-
üm eifere mein Her nicht über mich / sondern über
seine alzufärtige färtigkeit. Wil er nuhn seine
sachen so gahr richtig getrukt haben / so sol er auch
billich/ doch seinem guhten belieben nach/ die hand-
schrift zufohr / ehe sie uns zukommet / richtig ver-
färtigen und übersähen / damit sein wille dås zu
bässer kan vergnüget wärden. Ich habe hier und
dahr wörter gefunden / darinnen ich seine schreib-
ahrt nicht begreiffen kan/noch wisse/wie ich sie guht
heissen sol. Als ehrstlich verwunder' ich mich/daß er
das wort möchte nicht mögte / da es doch von
mögen herkommet / schreiben wil; darnach weis
ich auch nicht warüm er schreibet.   Jer-

1. erhöben/erschrökken häu-schräkken/ und nicht erhäben/erschräkken/häu-schrökken/ wie die ausräde lautet/ wan er mier einwärfen wolte/daß sie von erhoben / erschrokken/ schrak/herkommen sollen/so gäb' ich ihm zur antwort/daß ich auch eben also wörfen/ wörden/ bröchen und andere hundert mehr/aus-sprächen und schreiben müste: häben aber stammet von erhaben/wie fällen von fallen/ lägen von lag (nach seiner eignen meinung) säugen von saugen; oder / wie etliche wollen/ vom heave, die häven/ d. i. cælum.

2. Rüchten judicare, und nicht richten. Dan es wil mier nicht in meinen kopf/ daß rüchten zugleich judicare, und tumultuari oder famam alicujus dispergere heissen sol/ja/was noch mehr ist/ seiner schreib-ahrt nach/ aus einem stamme flüßen. Es weis ja einiederman/ daß gerichte judicium, und gerüchte fama, der leimund/ der algemeinen bedeutung nach/ ganz unterschiedlicher bedeütung sein. Ich weis mich noch wohl zu erinnern zeit meiner kindheit/ daß man in meiner heimte saget/ wan man einen wil gebüten stil zu sein/ Junge/ wie rüchtestu so? das ist/ was hastu führ ein wäsen/ gepolter oder getümmel/ was führ ein geläute/ geschrei? daher ist ruchtbar/ d. i. das im geschrei ist; gerüchte. Der stam dieses wortes ist rügen/ welches der

Her

Her Luterus (a) gebrauchet / eben wie zucht von zug oder zühen / flucht von flug oder flühen; tracht / tragen; schlacht / schlagen; macht / mag; richten aber ist recht machen und nicht von röcht / rüchten; unterrichten / unter das rechte führen oder bringen; also schlichten von schlächt und nicht schlöcht / u. a. m. Ich sähe demnach keine erhöbliche uhrsache / warüm diese so weit von ein ander mis-hällige und geschiedene wörter / sonder grund / in einander zu schmälzen und zu verwürren sein.

3. Wust-e bäst-e / und nicht / wie sie im aus sprächen geteilet wärden / wuß-te bäß-te / oder aber nach dem lehrsaze (daß die mit-lauter / welche sonst ein wort an zu fangen pflägen / alzeit dem folgenden wortgliede in der wort-zerteilung / müssen fohrgesäzt wärden /) wu-ste / bä-ste / weil man anfähet stehen / stand. st gehören solcher gestalt zusammen in ein glied.

4. Etwan und nicht etwa / wan ein mit-klinger folget; da doch hierinnen ebener maßen / wie die lateiner mit alioquin und alioqui, zu verfahren ist. Dan in derselben meinung bin ich / daß r und n in da'r und da'n; wa'r und wa'n nu'r und nu'n / und vielen andern entweder üm wohlklingens halben angefüget wärden / beides fohr dem folgenden selb-als mit-lauter / oder aber eine verkürzung eines wortgliedes zu verstehen gäben /

gleich

gleich wie zu'r führ zu der. bässer klinget das da'r-üm als da-üm oder da'-rüm; etwan einer / als etwa einer; etwa schläfft er / als etwan schläfft er.

5. Ja / ich schreib' es lieber jah / weil es etliche herleiten von דָהּ der wahrheit selbsten.

6. manch / fohr mannich / dan es kan von etlichen der deutschen sprache unkündigen / sam es mangh were / geläsen wärden. drüm schreib' ichs / fohr mein eigenes / mannig / sagt man doch männiglich. Manniger heisset zusammen-gezogen mannher oder mannger.

7. Feuer / mauer / ungeheuer / wie auch eingezogen des feuers / die mauern; Ich meine so / daß das r / ob es wohl hart und langsamer im aus-sprächen fället / dannoch nicht eines e bedürftig sei bei diesem mang-halle au / eben so wenig als es bei einem einfachen selb-klünger noch eines besondern nöhtig hat / dan es ist ja unrecht wan ich schreibe / dier / mier wie es mein Her selbst getadelt hat. Ich müste diesen zur folge auch schreiben und sagen gauel / mauel / haues / dauern führ dauren; wie ich nicht sage füeren sondern füren. Darüm schreib' ich führ mich maur / feur / teur / ungeheures tihr. Weis mein Her etwas richtigers / so bitt' ich / mier damit zu wilfahren.

8. Mus / so wohl / wan es puls als oportet

bedeu-

bedeutet; Jch wolte sie lieber unterschiedlich schrei- ben/ als **mus**/ des **muses** pulvis, mit einem **s**/ **muſz** oportet mit einem ſz/ daher **müſzen**/oder wie es nuhnmehr beliebet/mit dem **h** **mühſſen**. das sag' ich/dafern ich das ſz solte gänzlich vermei- den in sotahnen unter scheiden / müst' ich es auch in den fohr-und füge-wörtern/ **daſz** ut/ und **das** hoc, nicht in acht nähmen; aber was nöhtig ist/wil ich nicht verwärfen.

9. **stähen gähen** fohr / **gehen stehen.** wie auch **achzig/sechzig**, **läute** populi, **käser/ säule/ die Genner** Genuenses. **das pfeil. güßet/flüßet/fräuen** ein weib nehmen/**fräund** amicus, **gefaltst** fohr **gepfalzt. sträucheln** fohr **strucheln/pluz** fohr **bliz** fulgur. **löhten. gälbe.uam.**

Es weren noch wohl andere mehr ein zü füh- ren höchst-nöhtig / wan es meine sehr müh-sälige zeit izt leiden wolte; aber bei dieser häuffigen arbeit kan ich nicht / die mier ganz alein aufliget / Got verleihe kraft und gnade/es aus zu tauren; mit des- selben hülfe wil ich mein bästes tuhn / auch bei der lieb-säligen Rosemund / daß sie wohl gezieret und gesäubert möge herfohr kommen. Jch bitte / schlüßlich meine kühn' und frei-willige erinnerung mit deutsch-gesinnetem gemühte wohl anzunäh- men / daneben mich seiner lieben antwort hierauf zu würdigen / und in diesen und noch andern/ die

mein

mein Her mier zu wissen nöhtig erachtet/ mit eh-
stem seine meinung offenbahren/ damit meine be-
gierde zur deutschen sprache durch ihn möge gesä-
tiget/ und seine sachen üm so viel däs zu bässer g-
trukt wärden. Was ich nach meiner wenigk-
verrichten kan/ wil ich mich bemühen. So viel
diesem mahle. Got in gnaden befohlen/ sam-
allen Lieben/

von mier

Meines Hern

Bemühete-

(10.)
Antwort

Dem Bemüheten.

Mein Her/

Ich weis es sehr wohl/ was einem/ der
solchem amte sizet/ wie er/ fohr eine gro-
last auf dem halse liget/ darüm entsch-
diget man ihn auch gahr gerne/ wan er so ein ger-
ges über-sihet; Aber er hat mier nicht viel übersäh-
sondern nuhr meine schreib-ahrt/ die ich mit fl-
und willens also gebrauchet habe/ bisweilen geä-
dert; welches hernach von den läsern nicht ih-
sondern mier/ als dem verfasser zugemässen wür-
wie schohn vielmahls geschähen ist/ da man mi-
einer unnöhtigen änderung und unbeständigk-
im schreiben in denen wörtern/ die wider m-

guht-befunden bald so/ bald anders sein gemerkt worden/ beschuldiget hat. Daß ich bisweilen führen/ bald mit einem h bald ohne das h geschrieben habe/ solches ist nicht der mühe währt/ daß ich viel darvon erinnern sol/ weil keines so gahr recht ist/ und die schreib-ahrt/ wan wier nuhr die kurzen und langen selb-lauter haben möchten/ dieses falles billich solte geändert wärden. Daß er mich aber einer alzuhaftigen färtigkeit und alzu färtigen geschwindigkeit im verfassen und schreiben meiner sachen beschuldiget/ solches entschuldiget meine vielfältige schwere arbeit/ die ich in der deutschen sprache finde. Er weis wohl/ daß das stam-buch/ welches ich unter händen habe/ wohl eines mänschen ganzes leben/ wan es recht solte hinaus geführet wärden/ erfortert; das läsen der alten bücher und schriften erheischet einen großen fleis und eine große zeit/ das auf-zeuchnen und das vernünftige tüffe nachsinnen noch mehr. Die Sprach-lehre/ die ich auch gern zugleich/ auf unserer hoch-geehrten mit-genossen ersuchen/ver-färtigen wolte/ veruhrsachet/ daß ich fast aller fremden fölker Sprach-lehren so viel ich haben kan/ durchgrübeln und ihr bästes in meinen krahm zühen mus; dan also hat man etwas folkomener zu hoffen/ weil erfundenen und angegebenen dingen allezeit leichtlich etwas zu zu sätzen ist/ und man sich auch sehr fäglich darnach richten kan. Die ver-

deutschung der fremden kunst- und anderer wörter machet mier auch viel zu tuhn/ in dem ich auch ihrer ein ganzes büchlein heraus zu gäben gesonnen bin; da mus ich bei einem worte / bald das ebreische / bald das grichische / bald das lateinische / bald das englische / bald das französische / bald das niderdeutsche und also alle sprachen / die ich zur nohd/ nuhr aus diesen uhrsachen habe verstehen lärnen/ mit dem hochdeutschen zusammen halten / damit ich aus ihren wörtern teils die unsrige verstehen/ teils auch / wan sie nicht recht deutsch sein / anders gäben könne. Hierinnen hab' ich ehrst gesähen/ wie die große zeuge-mutter aller dinge auch in den sprachen zu spielen pfläget: dan in sehr vielen wörtern kommen sie / wo nicht allezeit den meisten buchstaben (die bisweilen nach ieder sprache mundahrt und eigenschaft nuhr etwas/ doch meisten teils in die verwante/ als g in ch/ gh/ k/ c und also ümgekehret/ verändert sein) iedoch der bedeutung nach/ ganz überein/ darnach ich mich auch mit der ahrt zu schreiben richten kan; Aber man mus der sache zu ehrst wohl nach dänken und ein scharfes und vernünftiges uhrteil von ieden zu fällen wissen / ehe man etwas ändert / das dem gebrauche schohn beliebet.

Desselben ehrstes zweifel-wort ist **möchte**/ dabei er im zweifel stehet/ ob es also sol behalten/ oder nach **mögen** mit einem g/ als **mögten** ge-

schrie-

schrieben wärden? Hierauf gäb' ich ihn zur ant-
wort/ daß dieses einige wort wohl alein ein abson-
derliches und großes schreiben/wan es recht eigend-
lich solte betrachtet wärden/ erforterte. Aber/ich
wil ihn gleichwohl kürzlich vergnügen/ und ehrst-
lich von dem ganz-undeutschen buch-staben dem
C etwas erinnern.

Es würd und mus auch allen schrift-verstän-
digen und sprach-richtern bekant sein/ daß nicht
alein in der (a) Ebreischen (mit welcher unsere
mutter-sprache/ wie ich oft erinnert habe/ in sich
selbst und in dem grunde/ja fohr allē andern in der
angebohrnen-ähnligkeit/ zum allerehrsten über ein
kommet) sondern auch in allen morgen-ländischen
zungen/ die aus ihr/ oder der grichischen/ als den
grund-kwällen/flüßen/das g h oder g allezeit die
dritte stelle unter ihren buchstaben besizet. Als/
die Ebreer fangen ihre buchstaben mit diesen nah-
men an 1. Alef/2. bet/3. ghimel: (d.i.) a/b/gh/
die Sirer / ihnen zur folge 1. Olaf/ 2. Bet/
3. gomal/ a b g; die Mahumeter/ Araber/ Per-
ser/Türken/Tataren/welche gleich viel buchstaben
führen/ die Samarier/ Assirer/ Punizer und die
andern/ fahen auch mit dem a b g an; wie Zesar
Ambrosius in seinem buche von den vierzig spra-
chen/ und Teseus Ambrosius von Padua/ wel-
cher auch des teufels handschrift mit einführet/dar-
von zu läsen sein. E ij Die

(a) Petrus Tholosanus in Syntaxeos artis mirabilis
Tom. 2 p. 155. Caninius in Grammat. Syr:

Die Grichen fangen auch eben also an / 1. Alfa / 2. bita oder bhita / 3. gamma. Die Kopter und alten Egipter ihnen zur folge / 1. Alfa / 2. bhida / 3. gamma / abg.

Ja die Iberische (b) buchstaben beginnen auch mit den 3. a b g / als An / ban / gan / dan / en / vin / sen / he / und so fort.

Unseren fohr-ältern aber / welche fast keinem einigen dinge / das wissenschaften betrüft / nach gedacht haben / ist das nächste das libeste gewäsen / dergestalt / daß sie nicht alein wider ihrer sprache eigenschaft / das c und q als zeuchen ihrer knechtschaft / von den Römern / wie auch eben von ihnen das grichische κ zugleich (welches die Lateiner zufohr / da sie das c und q nach den ebräischen כ und ק noch nicht gestaltet und angenommen hatten / gebrauchten) sondern auch ihr ganzes abece, entlehneten. Da doch das c, wie gleichfals auch das q nuhr lateinische neu-erfundene buchstaben / und aus den ebräischen ümgekehrte schrift-zeuchen / sein / derer stelle in der unsrigen / wie auch in allen deutschen neben-sprachen / das k / welches sonst / wie Salazar (c) und die erfahrung selbst bezeuget / in keiner aus der lateinischen geflossenen sprache mehr gebräuchlich ist / gahr wohl und ganz aleine

ver-

(b) Sal. Schweiger im Türkischen Reise-buche bl. 85.

(c) *Ambrosio de Salazar* p 140. La tettra K, no aprouecha nada en lengua Espannola y muy poco en Frances dexémos la al Aleman y al Flamenco que hagan su prouecho della.

verwalten kan/ weil das c und q nuhr überflüssige buchstaben sein/ und uns nichts mehr nüzzen/ als daß sie unserer sprache schreib-ahrt nuhr verwürren und die wörter unverständlich und unkäntlich machen. Damit aber auch die dritte stelle unserer deutschen buchstaben/ wan man das c weg solte wärfen/ widerüm ersäzet wärde/ so könte man das g dafohr hinein ordnen/ weil es nicht alein diese stelle/ so viel die bücher nachrichtung gäben/ in denen/ von der Ebräischen und Grichischen herflüßenden und anderen sprachen/ als in der Armenischen/ Arabischen/ Egiptischen/ Türkischen/ Persischen/ Indischen/ Afrikschen/ Asischen/ Kaldeischen/ Iberischen und vielen mehr/ allezeit innen zu haben pfläget; sondern auch selbige/ wan das c ein h neben sich hat/ als in macht/ möchte/ gemächte/ gahr wohl und bässer als das c/ verwalten kan; dan aus dem uhrsprung' und der wurzel dieser wörter/ welche mag ist/ erhället es klährlich/ daß in maght/ möghte (mögen) gemähgte das gh und nicht das ch stehen sol. Das g würd von den Meisnern schohn als der Ebräer ג Ghimel aus-gesprochen/ also daß es dässelben plaz gahr wohl verträten kan. Die Spanier selbst/ derer sprache doch meistenteils aus der römischen geflossen ist/ verändern in den lateinischen auch andern wörtern das c vielmahls in ein g/ als los Griegos, Græci, die Grieghen/ letra griega ein Grie-

 Ghi-

gh i[illegible]er buchstab; vagar, vacare: *Gato*, Cattus, *chat, franc.* ein katze: Sie habē auch aus dem hoch-deutschen das *cagar*, *yo cago*, da das KK in ein g verändert ist. Die Engel-länder schreiben auch meistenteils das c bei dem h sonderlich nach dem s/ entweder gahr nicht/ oder brauchen das gh darführ/ als *daughter* toghter filia. the *eight*, der aghte/ octavus. *eyghteen*, aghtzehen. *the cough*, la toux, der husten. *the fight*, das geföghte; nachdem s würd es gahr aussen gelassen/ als *flesh* fleich/ *English*; *Renisne wine*; *washe*, wasche/ *bush*, *the shoulders*, *à shoulder*, *snow*, la neige, schnee; Ich vermeine/ daß man auch bei uns auf solche weise fohr busch/ waschen/ hirsch/ mänsch/ schal/ füglicher bush/ washen/ hirsh/ mänsh / shal / mit dem zischendem ß (welches der franzosen ç gleich kommet) und ohne das c oder g schreiben könne/ weil das sh die außsprache schohn genug gäben kan / und man das g nicht nöhtig hat; Also sol' ich auch schreiben slagen/ smäkken/ snabel/ swahn / sreiben / gleich wie man stillen/ straße/ spot nicht schtillen/ schtraße/ schpot / ob sie schohn also ins gemein aus-gesprochen wärden / schreibet; dan warüm sol man zwischē sl/ sm/ sn/ sw/ sr / das gh oder ch säzen / da es zwischen sp und st nicht gebrauchet würd? das h könte noch dar zwischen gesäzt wärden/ gleich wie es mitten im worte büschen (wie [illegible] aus-sprache eigendlich lautet) ge-

schi-

ſchihet; püſhen aber / iſt das einige wort in der hochdeutſchen ſprache / das man alſo in der mitte mit einem ziſchendem ſh nach dem gebüſhe und getöſe der kühe / wan ihre lauf-zeit iſt / ausredet / und würd eigendlich von dem rind-vihe geſagt / wan die kühe ihren buhlen zu-laßen / da ſie gemeiniglich lauffen als wan ſie tol wären. Jedoch weil es vielen in Meiſſen und anderen orten / ſonderlich dem Leipziſchen frauen-zimmer belibet / daß ſie die obgedachte worte liber ohne einiges ziſchen / gahr gelind' und liblich / als mit follem mund' und einem groben laute / auszu ſprächen pflägen / ſo wolt ich auch liber durchgehend nicht alein ſtraße / ſpot / ſtillen; ſondern auch ſlagen / ſmeichlen / ſnabel / ſreiben / ſwahn / wie es ſchohn in den meiſten deutſchen unter-ſprachen üblich iſt / ohne h / gh / oder ch ſchreibē. Es klinget in wahrheit übers aus liblich / wan das franzöſiſche frauen-zimmer / welches ſich izund auch unſerer hochdeutſchen ſprache zu befleiſſigen begiñet / die worter / ſtraße / ſpielen / ſheinen / ſhimmern / ſlagen / wie ich ſie alhier ſchreibe / gleichſam mit einem liſpeln / und nicht mit follen munde / wie die Hochdeutſchen meiſtenteils tuhn / ſtchtraße / ſchpielen / ſcheinen / ſchimmern / ſchlagen / ausſprächen; dan das ſ iſt fohr ſich ſelbſt und aleine ziſchend genug / alſo / daß man das ch od gh nicht bedarf. Die Ebreer habē das ש, welches wie ein gelindes ſaus-geſprochen [illegible]

 wie

würd als שְׂכַר; und das שׁ/ mit dem tüpfel auf dem linken horne/ welches sie meistenteils wie ein Sh, als שִׁמְשׁוֹן Shimshon, geläsen haben: Ich sage meistenteils/ dan (wie Manasse Ben-Israel ein[illegible]mahls erinnerte) die Gileader sollen das שׁ als ein sch mit follem munde/ und die andern geschlächter der Israeler meistenteils/ sonderlich aber die liblich-sprächende Efraimer/ als ein Sh mit einem ahrtigen lispeln aus-gesprochen haben. Daher ihnen auch die krieges-leute des Jefta/ welcher der Gileader fürst war/ als sie fohr ihm flohen/ am ufer des Jordans das wort (a) שִׁבֹּלֶת aus zu sprächen auf-gaben/ damit sie erfahren möchten/ ob sie von ihrem/ oder von der Efraimer/ folke weren; Da ihrer dan auf eine zeit 42000/ welche nach ihrer angebohrnen aus-sprache mit lisplender zungen Shibbolæt, und nicht/ nach der Gileader ahrt/ Schibbolæt/ aus-sprachen/ erschlagen worden. Wan sie Salomon in seiner grund-sprache schreiben wollen/ so schreiben sie nicht שכהלמֹה Schlomo wie wier schl[illegible]m/ und es die Gileader und die izigen Jüdē meistenteils aus-sprächen/ sondern ohne (כה) שׁלֹמֹה Shlomo oder Slomo; hiernach könten wier auch zum teil unsere hochdeutsche schreib-ahrt richten; aber dieses sei also beiläuftig erinnert genug.

Die gelehrten Nider-länder/ damit wier wie-

(a) Jud: 2, v, 6.

derüm

derům auf unseres ziel komen/beginnen nuhn auch das c nicht alein fohr dem k, als in wekken, getrokken, welche sonst mit dem ck, fohr kk, geschrieben worden/weg zu wärfen/sondern auch sonsten alwege und fohr dem h (welches sie in denen wörtern/ da das g der stam-buchstab ist/ als in geheylight/hoogh/genoughsaem/nederligheit/von heiligen/hoogen/vernougen/nedrigen/schohn fohr langer zeit gebraucht häben) an dässen stat das g zu gebrauchen. Bisweilen laßen sie das h ganz aussen (wie er auch im mögte getahn hat) und schreiben maegt/fohr maeght; aber/ wie sie unrecht tuhn/ wan sie das hauch-zeuchen h zum g säzen/ wan es nicht mit einem hauche aus-gesprochen würd/so tuhn sie auch wiederům allhier nicht recht/ daß sie maegt ohne das hauch-zeuchen schreiben/ da doch das g nicht als ein bloßes g/ sondern als ein gh/ mit dem hauche/ausgeredet würd. Gleicher gestalt solten auch wier tuhn/und das hauch-zeuchen von dem g/ wan es dabei aus-gesprochen würd/nicht weg laßen/sondern es allezeit darzu säzen/ als maght/ mäghtig/vermoght/möghte/ nach dem stam-buchstaben g/ aus mag und mögen. Slaght/ pugna, slachten/mactare, släghe (eben) geslächte/ genus, stemma, nagh-slaghten/genus imitari, nach der wurzel slag/ slagen/ nagh-slagen/ und släghen/ [illegible]

slag/

flug/flügen. Hierbei mus ich auch etwas von dem worte herligkeit erinnern/welches etliche ohne g/ herlikeit/ aber falsch; andere mit dem ch/ herlichkeit/ schreiben/ weil man weder spricht noch schreibet herlig ohne hauchen/sondern herligh/ oder/ wie sie/ herlich/ mit dem ch. Aber richten sie sich alhier nach der aussprache und schreiben herlich/ so sollen sie sich auch billich in dem daher-rührendem worte(da im aus-sprächen überal/ damit es nicht alzu übel klüngen und das wort dås zu leichter von der zungen flüßen möge/ das g alein und ohne das hauch-zeuchen h ausgesprochen würd) darnach richten/ und es nach seiner aus-sprache/ herligkeit/schreiben/wie sälligkeit von sälig/ da das g mit keinem hauchen aus-gesprochen würd/ wie in herlich geschihet. Etliche Niderländer schreiben *heerlikheyd*, vieleicht darüm/ weil sie vermeinen/ daß keit keine haubt-ändung/als wie heyd oder heit ist/sei; aber ich wil ihnen bald das gegenteil mit Ehrbahrkeit/ fruchtbahrkeit/ tapferkeit/ von ehrbahr/ fruchtbahr/ tapfer/ fohr augen stellen; dan die haubt-ändung heit würd dem g und r/ in den vielgliedrigen niemahls/ gleich wie auch keit keinen als diesen zweien/ angehänget. Gleicher gestalt irren auch etliche hoch-deutschen/ wan sie schreiben herlicheit ohne das k/ und mit dem ch. Aber/gleich wie in tapferkeit/ehrbahrkeit der

änd-

änd-buchstab r von tapfer/ ehrbahr/ und das k der haubt-ändung keit/ unverrükt behalten würd/ so mus auch in herligkeit / der grund- und änd-buchstab g von herlig nicht weg-geworfen/ noch das k von keit in ein h verwandelt wärden: und wie ich üm des wohl-klanges willen nicht spräche herlichkeit / auch däswägen nicht also schreiben darf/ wie es dem uhrsprunge nach sein solte; so darf ich auch nicht ehlighen/ d. i. in den ehstand träten/ sondern ehligen/ schreiben/ ob es schohn von ehligh herflüßet/ weil die aus-sprache das beiständige nen-wort/ den ehlighen oder ehli-chen kindern/ von dem zeit-worte ehligen/ zur ehe schreiten/ austrüklich und überal eines von dem andern/ unterscheidet/ also/ daß in dem einen das g nuhr alein/ in dem andern aber das g mit dem hauch-zeuchen h/ gehöret und geschrieben würd.

Ich habe mich hierbei noht-wändig etwas auf-halten müssen/ nuhn aber wil ich auch seine folgen-de zweifäls-knoten auflösen.

1. erhöben/ erschrökken wie auch schrük; also schreib' ich sie nach dem wurzel- und stam-buhchstaben o/ aus erschrokken/ erhoben/ billich/ gleich wie hübsch/ egregiè, eleganter, auserläsen/ von hub oder erhub (dan was hübsch ist das erhöbet man mit lobe/ erhö-bet es aus der verachtung aus dem staub' und aus dem hauffen herführ in die höhe). wie einem [illegible]

schohn

schohn von alters her ist geschrieben worden. Der rechten hoch-deutschen mund-ahrt und aus-rede wil es auch also haben/ und kein recht-gebohr-ner hoch-deutscher würd sohr **erhoben/ erha-ben**/ daher er **erhäben** schreiben wil/ weder re-den noch schreiben. Das wort **häu-schräk-ken** würd zwahr fast überal (ich mus es bekännen) mit einem ö aus-gesprochen aber mit einem e ge-schrieben/daher ichs auch anfangs also mit einem ö schreiben/ und von dem worte **schrökken**/ weil sie das **häu** oder graß/ wie der frost (nach der Meisnischen ahrt zu reden) die saat/ **schrökken**/ d. i. oben ab-beissen/daß es nicht wachsen kan/ her-leiten wolte. Aber als ich befand und erfuhr/ daß das wort **schragen** an etlichen orten in Deutsch-land/ sonderlich in Franken und nider Schweiz/ so viel gesagt sei als rauben/ und **schrag** ein räuber od das schrökken/ so hab' ich liber **häu-schräkkẽ**/ d.i. **häu-räuber**/ weil sie das **häu** zu **schragẽ**/ d. i. abzufräßen und gleichsam zu rauben pflägen schreiben wollen. Daß er ferner einwürft/ man könte eben so wohl **wörden/ wörfen/ brö-chen**/von und nach **geworden/geworfen/ge-brochen**/ als **erhöben** von **erhoben**/ **er-schrökken** von **erschrokken**/ herleiten und mit einem ö schreibẽ; solches beantwort' ich mit folgen-dem lehr-saze; wan man den stam dieser angezogenẽ wörter der gegenwärtigen zeit in der ehrsten selb-

schaft

schaft haben wil/ so mus man ihn in der unfolkommen-vergangnen zeit suchen/ und seine als-zwe-lauter aus desselben stam-wortes grund-lautern machen/ als aus ward mach' ich wärden/ aus warf/ wärfe; aus brach/ bräche/ die bräche/bresche, und so fort. Die andern zwo selbschaften aber/ als du würst/er würd/du würfest/er würffet/ du brüchst/ er brücht/ wärden nach dem zeit-worte der folkommen-vergangenen zeit geworden/ geworffen/ gebrochen/ gestaltet und geschrieben. Also wärden auch diese/ ich gälte/ schälte/ träffe/ gebähre/ nähme/ von galt/ schalt/ traf/ gebahr nahm; und du gültst/ er gült/ schält/ trüfft/ gebührt/ nümt/ von gegolten/ gescholten/ getroffen/ gebohren/ genommen/ hergeleitet und geschrieben. Solcher gestalt müssen sie/ ein iedes zeit-wort/ nach dem es seine zeit-wandelung erheischet/ gestaltet und hergeleitet wärden; dan mit pfläge/ bähte/ betrüge/ deren iedwederes seine sonderliche zeit-wandlung hat/ sol es so nicht angehen. Ich erschrökke/ der schrük/ das schrökken/ ich komme/ die kunft (bässer ist das nider-deutsche die komst oder kumst) neukömling/ ich schwümme/ schwümmer/ sein von den lehrsäzen ausgeschlossen; unterdäs sihet doch man wohl/ daß sie also recht geschrieben wärden und mit der aus-sprache

über-

übereinstimmen. Kurz; hiervon kan ich ihm noch keine durch-gehend-richtige lehr-säze gäben/es sei dan/daß wier zufohr eine richtige sprachlehre haben/und die ahrten der zeit-wandlungen/nach ihren unterschieden/ in ordnung gebracht sein.

2. **Rüchten** oder **rüghten** nach/**ruge**/hat vielerlei unterschiedliche bedeutungen/ da doch immer eine aus der andern flüßet/ wie ich izt erweisen wil. 1. Die ehrste/ als die haubt-bedeutung ist rectificare, corrigere, in die rüchte bringen/schlüchten; **aufrüchten/rüchtig** und **rächt machen**/ nach der **rücht-schnuhr rüchten**; daher flüßet **anrüchten** / die speisen auf-gäben oder in die schüsseln tuhn/ das **gerüchte** ferculum. 2. Die andere/jus dicere, das **rächt** sprächen/uhrteil fällen/judicare, daher **rüchter**/judex, **gerüchte**/judicium. 3. die dritte/ punire, strafen/vom alten deutschē **ruge**/d.i. strahffe/pœna, multa. Die Schweizer brauchen noch **rugen**/d.i. strahffen. **Nach-rüchter/Scharf-rüchter**/carnifex, der einen mis-tähter nach dem **rächte**/ welches der **rüchter** gesprochen hat/ **hinrüchtet**/d.i. tötet. 4. Aus der andern/ nähmlich aus judicare, uhrteilen/ flüßet die vierde/ **ein geschrei machen**/ etwas **lautbahr** machen/ unter **die läute** bringen; die Se-länder sagen rœkœken; dan wan nuhr ein **rüchter** oder uhrteil-sprächer an einem mänschen etwas **gerüchtet**/ d.i. getadelt/

gestra=

gestrafet hat / so fangen es die andern bald auf / und bringen solches des Rüchters / judicis, gerüchte unter das folk / alsŏ / daß aus dem worte judicium, fama würd / und ein gemeiner ruhf und geschrei unter den läuten entstehet. Ja Splitterrüchter heisset ein uhrteiler / der nach eines mänschen fähler rüchtet / und sein gerüchte ruchtbahr / stat-land-und wält-rüchtig / machet. Hier sihet er / wie immer eines aus dem andern flüßet / und diese wörter nicht alein aus einem kwälle flüßen und daher alle mit einem ü sollen geschrieben wärden / sondern auch der bedeutung nach / wan man ein wenig nach sinnet / nicht sŏ gahr / wie er wohl vermeinet / unterschiedlich sein. Das wort rügen / im 4. buche Moses am 5. 15. / wie es Her Luterus brauchet / benimmet meiner meinung gahr nichts / und kan auch fohr kein stam-wort frei aus-gehen / weil es den als-zweilauter ü hat. Das stam-wört aber ist ruge straffe *roek*, lictor oder sich gerochen / d. i. ulcus, mit der strafe seinē muht befridiget / seine rach-gier gestillet; daraus die andern alle flüßē. Die worte מִנְחַת זִכָּרוֹן מַזְכֶּרֶת עָוֹן welche Arias Montanas munus memoriæ memorantis iniquitatem, giebet / deutschet Her Luterus alsŏ / ein rüg-opfer / das misstaht rüget. Die wurzel זָכַר heisset sonst meminit, gedachte; daher מַזְכִּיר à commentaris: welches amt wahr / wie Slomo saget / die tahten

ten der fohrfahren dem könige fohr zu bringen/ her-zu-läsen/ zu erzählē/ kund zu tuhn; gleich wie ספר טר sie auf-zeuchnete/ im 2. buche der Könige am 8. Die Wittenbergischen Herren Geistliche/ welche des Hern Luters tahl-mätschung/ auf befähl Alexanders des herzogs von Sachsen/ in die Lateinische sprache über-gesäzet haben/ gäben das wort rüg-opfer oblatio investigationis, und rügen investigare, d. i. eine forsch-gabe/ bewähr-gabe/ nach-forschen/ ob es sich also verhalte. Das wort παραδειγματίσαι aber bei dem Mattesen am 1. v 19. verdeutschet hochgedachter H. Luterus recht nach dem buchstaben und eigendlichen bedeutung rügen; Josef aber wolte die Marie nicht rügen/ d. i. in das öffentliche gerüchte/ uhrteil und geschrei/ bringen/ beschimpfen/ zu schanden machen/ infamare stehet im Lateinischen; sondern er gedachte sie heimlich zu verlaßen. Hier stehet das wort viel eigendlicher als droben; doch dienet alles zu meinem fohrteile. Kurz/ schlüchten würd nach schlug/ schlächt nach schlag (schlächt schlagen) rächt/ rächnen/ *computare*, die zahl rächt machen/ nach rache/ gerücht nach ruge/ oder gerochen/ oder *ruchten*, geschrieben: also verschwündet die vermeinte mis-hälligkeit.

3. Wust-e/ büst-e; also können sie am füglichsten gespaltet wärden/ büßte, ist der zusam-

men-

men-gezogenen vergrößerung / (b) höchster trit. Der ehrste trit heisset bas / der mittelste bässer / der höchste bässeste / wie laht / lahter / lähteste / oder (fohr das sf den zweifachen z) läzte / oder folkömlich lähteste / lahteste; dafohr wier der wohllautung und kürze wägen / der bäste / lätste / sprächen und schreiben. In der alt-deutschen übersäzung der h. Schrift stehet es straks im anfange das Hohen liedes folkommen. Si stinchent mit dem bezzisten salbon / das ist / Sie rüchen (stünken hat fohr alters die bedeutung des guhten geruchs / so wohl als des übelen / gehabt /) von den bäszten (bässesten) salben. Das z ist auch aus-gesprochen worden fast als ein s / wie es die Wälschen und Nider-deutschen noch tuhn. Die lateinischen lehr-säze gälten bei uns nicht / weil es mit unserer sprache viel ein' andere beschaffenheit und ahrt hat. Töhricht haben wier getahn / daß wier uns an sie so fäst gebunden haben. Doch kan er hierinnen noch zur zeit gemach verfahren / bis wier die lehr-säze von der natuhr-gemäßen spaltung unserer wörter (darnach die lateinischen mit nichten können gerichtet wärden) an das licht gegäben haben.

4. [illegible] ist ein zusammen-gesäztes wort von i [illegible] / unquam, und [illegible] / wie iemand / d. i. [illegible]; ie-der / ie-der-man: Das i [illegible] in e verwandelt / wie [illegible] ge-

[illegible]

schihet/ und das t des wohl-klanges halben/ weil ein w folget/ darzwischen gesäzt. Etliche haben auch geschrieben ight-wan oder icht-wan/icht-was; aliquid, zusammengezogen/ ichts (die Niderländer schreiben ied oder ied aliquid) daher kommet noch das izige nicht/ nichts/nihil, da das verneinende n wie in nie/niemahls/hinzugesäzt würd. Immer solte geschrieben wärden ie-mehr oder imer / also auch nie-mehr/ wie das widerholete/ ie mehr und mehr. Vom i oder ie kommet auch iglich / igh / oder/ wie man ins gemein schreibet/ ich; Etliche schreiben auch iegblich mit dem hauch-zeuchen/ oder iechlich. Zum worte dar würd das r des wohl-lauts halben angefüget / sonderlich / wan es noch einem andern worte das mehr als ein glied hat/ angehänget würd / als imerdar / ich schreibe niemahls imerda; wie auch/ wan das nachfolgende wort sich mit einem selb-lauter anfähet/ als dar-aus/ dar-auf.

5. Jah kan er wohl schreiben/ weil man sprücht bejahen.

6. Manch/oder/welches bässer ist/mangh ist guht geschrieben; es kommet nicht von man her/ wie iedermänniglich oder männiglich. Die Nider-deutschen schreiben zwahr/ menig (mit dem i) von ihrem alten mene/ d.i. multus, menigh-mael/ sæpè, crebrò, menig-[illegible]/ [illegible]

varie, [illegible]igh-vuldigh/ menigh-voudigh/multiplex, varius, menigherlei/ multiplex, menighte/ multitudo, frequentia, die mänge: Aber wier sollen bässer achtung auf den stam gäben/ und die daher-flüßende wörter nach ihm schreiben. Das nidersächsische mang/ heisset inter, zwischen/ unter zwischen ein ding vermängt; Die niderländischen kaufleute brauchen das wort mangeren eben in der bedeutung/ als unsere buch-händler das wort verstächen/ verwächselen; wan sie ihre bücher mit andern/ und andere mit den ihrigen durch den tausch vermängen und vermischen. Hieraus kan ich leichtlich sähen/ was mancher/ manchmahl eigentlich heissen/ und wie sie sollen geschrieben wärden. Mangher/ ist so viel gesagt/ als einer aus der mänge; manch-mahl/ oder manches mahl/ unterweilen/ zwischen der zeit/ gleichsam als vermängt unter die zeit/ daher mangherlei/ varius. *Mangher* aber im nider-deutschen heisset ein vertauscher/ der seine wahren durch den stüch mit andern vermänget/ Comutator mercium, qui cum aliquo commercium, familiaritatem & consuetudinem habet.

7. Er wil/ wie ich sähe/ den unnüzen Reimenschmieden abermahl eine freiheit gäben/ in dem er fener/ener mit einem wortgl[illegible]de wil geschrieben

 [illegible]hen/

haben/ ja noch darzu des **feurs**/ die maurn fohr **mauren**/ des **feuers**. In den zwei-gliedrigen hat es keine ahrt/ weil sie von rechten hochdeutschen niemahls also aus-gesprochen oder geschrieben wärden. Die vielgliedrigen können in den reimbänden/ anders aber gahr nicht/ noch bisweilen üm ein glied verkürzet wärden/ wie auch die zwei-gliedrigen/ aber nicht alle/ wan sie zu ende der bände den mänlichen reim machen sollen; Als wie ich selbst in einem Trauer-schau-spiele getahn habe.

Ein fisch/ ein höllen-schlund/ ein großes ungeheur
schos grimmig auf sie zu; das lachen wärde teur;
ihr liber augen-blik ward durch die trähnen dunkel/
es brante nicht/ als fohr/ ihr plützlender Karfunkel/
in feuer-lichter gluht; es stund in bleicher traur
der fohrmahls rohte mund/ sein tau ward herb' und saur/
sein honig-süßer tau/ von solchen trähnen-flüssen/
die ihrer wangen-feld so jämmerlich zerrissen;
der liljen-schne zerschmalz in dieser heissen fluht/
die wälle von rubien blies auch der sanfte suhd
nicht mehr so liblich an.

Hierbei mus man aber wohl zu sähen/ daß man den sachen nicht zu viel tuhe/ und die rede zu sehr verhärte. Ein anders aber ist es in der verlängerung dergleichen wörter/ als **ungeheures**/ **teures**/ des **bauren**/ fohr **ungeheueres**/ **teueres**/ **baueren**/ welches alzulang und unannähmlich klingen würde/ wan ich nicht das zweite e vom ende weg-würfe. In **feuers**/ des **gemäuers** aber bleibet das ehrste und das läzte wird klein weg-geworfen. Mit dier/ mier/ hat es viel eine andere beschaffenheit/ und ich wil das e darüm

nuhr weg-geworfen haben / weil mans nicht aus-spricht und die wörter in und an sich selbst keine zwei-gliedrigen sein; mit feuer ist es viel ein anders. Auch schreibt man in gaul / knaul / maul haus kein e nach dem zwei-lauter au / weil sie niemahls zwei-gliedrig und mit einem e sein aus-gesprochen worden. Wie ist er doch hierauf kommen / da er doch sonst andere / als / eier *ova*, ein meier-man / schleier oder ein schleuer (mit den u nach verschlühren verschlöhren) ein freier libertus, und freuer procus, üdg. mit einem e follkommen / wie sie gesprochen wärden / schreibet.

8. Mûs puls, mus mit einem langen selb-lauter / und mus oportet, mit einem kurzen geschrieben wärden / wan es recht sein sol.

9. Ich habe den Hern schohn vielmahls mündlich und schriftlich berichtet / daß wier Hoch-deutschen der Nider-deutschen und unserer uhrälltern a / und u in vielen wörtern / damit sie in der rede nicht alzu oft fohrlüffen und sie unlieblich machten / in ein ä und ü zu verwandeln pflägen / als wan sie sprächen und schreiben / hangen / aerde / so sprächen wier hängen / erde und sollen auch billich also schreiben. Weil nuhn gäben / stähen von gahn / stahn / wie so wohl die Nider-deutschen / als auch fast alle Hoch-deutschen auf den dörfern noch sprächen / herkommen / so sollen wier

 darin-

darinnen so wohl in der aus-räd'/als im schreiben/
das ä gebrauchen: Man sprücht und schreibet ja
auch noch gegangen/ gestanden/ gang/
gänger/gänge/stand/uff. nicht aber gegen-
gen/gestenden/stend/ genge. Die wur-
zel mus bleiben.

In achzig würd das ts bässer mit einem buch-
staben z geschrieben; und es ist falsch/ wan ein
hochdeutscher schreibet achtzig. Wan er es mit
dem s/ als achtsich/ wie es sonst solte geschrieben
wärden/ und nicht mit dem z welches ohne dis so
viel gilt/ als ein ts/ bedachtsamlich schriebe/ so wär
es guht. Ein anders ist achtzehen. Sechtzig
hat auch das t zu viel. Aus sechs mach' ich sonst
nach der rechten ahrt sechstig/ die Nider-länder
sestigh; das st kehren wier hochdeutschen üm/ wie
sonst auch in andern wörtern/als in erz von erst
geschihet/ und machen ein ts oder z daraus/ und
schreiben sechzig. Hierbei/ weil ich von den zah-
len handele/ mus ich auch erinnern/ daß es mich
wundert/daß man zählet zehen/eilfe/zwölfe/
dreizehen/und nicht zehen/einzehen/zwei-
zehen/ dreizehen/ wie ich in meiner kindheit
nach zwanzig/ ein und zwanzig/ zwei und
zwanzig uff. zu zählen pflägte/ also/ daß die
grund-zahlen eins/zwei/ drei/ uff. allezeit mit
der zehenden stuf-zahl widerholet würden/ wie es
in andern sprachen gebräuchlich ist; als/die Ebreer
zählen

zählen 1, *echad*, 2, *shenaim*, 3, *shelosha*, &c. darnach 10, *sra* / 11, *echadsar*, 12, *shenimasar* &c. Die Araber und Egipter 1, vahed, 2, ötnen, 3, telati, 10, aschra, 11, hadaschar, 12, otnaschar. Die Türken 1/bir/ 2/iki/ 3/ utsch. 10/ on/ 11/onbir/ 12/oniki/ 13/ onutsch. Die Grichen/1, ἕν, 2, δύο, 3, τρεῖς, 10, δέκα, 11, ἕνδεκα, 12, δώδεκα. Die Lateiner 1, unum, 2, duo, 3, tres, 10, decem, 11, undecim, 12, duodecim. Die Ungern 1, ety, 2, kette, 3, harom, 10, tyss, 11, tysse-ty, 12, tysskette. Die Böhmen 1, gedna, 2, dwê, 3, tri, 10, deset, 11, gedenáct, 12, dwanáct, 13, trináct, &c. Die Pohlen zählen auch fast wie die Böhmen. Die Wälschen 1, uno, 2, due, 3, trè. 10, dieci, 11, ondeci, 12, dodeci, 13, tredeci. Die Franzosen und andere völker mehr zählen auch also. Nuhn kan ich nicht wissen/ wie eilfe/zwölfe/fohr einzehen/zweizehen/wie es billich heissen solte/ in unsere zahlen kommen sein: eilfe zeuget noch den anfang von eins/ zwölfe von zwo/aber das ende ist so verrükt/ und vermuzt/ daß ich nicht weus/ was es ist. Mein Her schreibe mier hiervon seine meinung zu.

Läute; die Nider-deutschen schreiben *luyd*, *geluyd*, sonus, luyden mit einem uy, so wohl wan es homines, turba, läute / als wan es sonare bedeutet. Wier haben bisher leute mit einem eu geschrieben / weil ich aber also keine rechte

 bedeu-

bedeutung daraus schöpfen kan/ so hab' ichs über
von laut her-leiten und läute schreiben wollen/
weil die läute turba, ein großes geläute/ getöse/
gekabber und gedrösche von sich gäben/ wo sie ver-
samlet sein; Daher sagt/ man es ist hier alzu un-
heimlich/ alzu fol läute. Das grichische α in
λαὸς, turba, welches beides der bedeutung als
dem buchstaben nach/ unserem deutschen worte
läute gleich ist/ bekräftiget mich noch mehr in mei-
ner meinung. Ja/ in dem man dieses von λα und
αὐειν, das ist/ φωνεῖν, weil das folk λαὸς, πολύφω-
νος d. i. viel-gesprächich ist/ ein großes geläute
macht/ und viel lautet/ und das lateinische *turba*,
welches läute heisset/ von turbare, verunruhi-
gen/ aufwügelnd machen/ ein gewärr' und geplär-
re machen/ herleitet/ so hab' ich ja uhrsache gnug/
das wort läute von laut her zu führen. Turba
heisset auch über das bisweilen selbst so viel als ein
Geläute/ *trouble, rumeur, bruit*, ein unordent-
liches wäsen/ hader/ gedränge/ lärmen. Der Te-
renz sagt; Quæ illic turba est? Was ist da fohr
ein lärm? quid turbæ est apud forum? quot
illic homines litigant? wie er selbst gnug weis.
Wan man solcher gestalt durch die sprachen gehet/
und sie eigendlich betrachtet/ so kan man sich leicht-
lich zu rechte fünden.

Käser nach dem lateinischen Cæsar, wie man
den großen Julius zubenahmet hat/ und nach ihm
alle

alle Römische Erz-Könige und Erz-herren des deutschen wält-reiches zu nännen pflaget. Man solte billich schreiben Zäsar / mit einem Z / nach der lateinischen aus-sprache dås c fohr dem æ, da es als ein Z aus-gesprochen würd / wie es mir sonst am bäßten belibet; weil aber die grichen das C. allezeit in ein k zu verwandeln pflagen / wan sie ein lateinisches wort in ihre sprache aufnähmen / so haben die deutschen auch nach ihrem καίσαρ, ohne zweifel damahls / da das Grichische reich noch mit dem Römischen vereiniget wahr / und ihr Erz-König der Käser in Grichen-land hof-hielt / auch Kaiser oder / wie etliche wollen / und es dem lateinischen / wie auch der eigenschaft unserer sprache näher kömmet / Käser geschrieben.

Säule / schreib' ich nach dem alten deutschen saul / Irmen-saul / d.i. Hermes oder des deutschen Merkurius säule. Also auch Käule nach kaule d.i. eine runte kugel; dan käule clava, ist ein knüpfel (von knüpfe) welcher forn eine kaule oder knötichte knupfe hat; daher kömmet auch Donner-käul / weil er kaulicht käulicht oder kuglicht ist. Wie auch Gräus senex, von grau / grauen; daher wider grausen / weil man ein grausen und einen abschäu fohr den alten gemeiniglich hat. Ein Knäuf ist ein kurz messer / dässen schale wie ein knauf gemacht ist; daher schuster-knäuf / pelzer-knäuf. Gäul /

d. i. unkeusch/libidinosus schreib' ich nach gaul/ weil die gäule am unkeuschesten und gäulesten sein.

Die Genuer/ nicht Genueriser/ dan also lateinisiret das wort/ dan keiner der lateinischen sprache unkündiger Deutscher würd aus Genue/ Genuenser machen/ weil es ganz und gahr wider die ahrt der deutschen sprache läuffet/ sondern Genuer; Der gelährte sagt/ er ist ein Kalviniste/ nach der lateinischen ändung in calvinista; Der hochgelehrte/ er ist ein Kalvinianer/ nach Calvinianus; der gemeine und recht-einfältige man aber/ er ist ein Kalviner. Welcher nuhn unter diesen dreien redet das bäste deutsche? frag' ich einen; sollens nicht die gelehrten thun? Es solte wohl so sein/ aber wier gelehrten wärden bis-weilen zu verkehrten/ wan wier nähmlich alzu hoch steigen wollen/ und uns dadurch ganz und gahr in den abgrund hinunter lassen; dan/ was der gelehrte in diesem stükke arg machet/ das machet der hochgelehrte noch ärger/ und in dem sie wollen sähen laßen/ daß sie die lateinische sprache verstehen/ und hochtrabende reden führen/ so fallen sie gahr/ und gäben ihre unwissenheit an den tag; der einfältige aber/ der nichts von der lateinischen sprache/ noch von solchen krummen sprüngen weis/ der gehet fein gleich und gerade zu/ so fället er nicht/ und bleibet bei der gleichen straße/ die ihm die natuhr.

Der

der deutschen sprache zeuget/ und saget von Kalvien/ die Kalviner/ oder Kalvinischen/ wie es die eigenschaft der sprache erfortert. Her Luterus machet von Tessalonich/ Filip/ Kolosse/ Korint/ Rohm/ Paul/ nicht nach den lateinischen Thessalonicenses, Philippenses, Colossenses, Corinthii, Romani, Paulinus, Tessalonizenser/ Filippenser/ Kolossenser/ Korintier/ Romaner/ Paulinisch/ sondern fein schlecht weg/ wie es auch ein unerfahrner der andern sprachen nicht anders tuhn würde/ Tessalonicher/ Filipper/ Kolosser/ Korinter/ Römer/ Paulisch/ und davon hat er und wier ehre. Der Oberste Lohausen/ der Ausbund und der einige glanz der deutschen Helden/ hat in seinem verdeutschten Salusten bl. 2. auch Atener nicht Atenenser nach dem Lateinischen/ säzen wollen. Auf solche weise solte man auch nach der eigenschaft und natührlichen ausstammung der deutschen sprache von Israel/ Efraim/ Babilon/ Moab udg. Israeler/ Efraimer/ Babiloner/ Moaber (gleich wie von seil/ ein seiler/ von heil/ heller/ von stimme ein stimmer/ von rieme/ der Riemer/ von Wien Vienna, ein Wiener Vienensis, von grab/ graber oder gräber) und nicht Israeliter/ Efraemiter aus der lateinischen haubt-ändung *ita*, die unserer sprache nicht bekant ist/ machen. Gleicher

gestalt

gestalt sein auch die wörter häntieren / hofie-
ren / stolzieren / lustieren / verschümpfie-
ren / buchstabieren / huhrieren / udg. nicht
recht gebildet; sondern sie solten heissen nach han-
del / höflig / stölzlig / lustig / schümpf / buch-
stablig / hure; handlen / höflen / stölzlen /
(in welchen beiden das ich weg-geworfen würd)
erlustigen / verschümpfen / buchstablen /
(ein buchstabler / nach stabel) huren. Die
haubt-ändung ieren ist wohl eine deutsche haubt-
ändung / aber gleichwohl auch eine solche / die kei-
nen deutschen wörtern / sondern denen / die aus der
Lateinischen oder andern sprachen flüssen und in
die deutsche genommen wärden / angefüget wär-
den kan; als wan ich sage von lateinisch / pin-
darisch / türkisch / lateinisieren / pindari-
sieren / türkisieren (auf türkische ahrt tuhn) da
das ch nuhr weg-geworfen würd. Diese sein gahr
schöne wörter und können in der deutschen sprache
ohne bedänken gebrauchet wärden. Aber die an-
dern / als præpariren, marchiren, moniren,
flankiren, darzu das iren eigendlich und zum
ehrsten unsere deutschen aufgebracht haben / sein
barbarisch / und als undeutsche nicht zugebrauchen.
Es ist zubeklagen / daß wier so gahr zu französi-
sieren anfangen / dan ich mag wohl sagen:

Französisch sein wier nuhn von aussen und von innen /
Wier ändern / ihnen nach / die kleider mit den sinnen.

die alte deutsche träu
würd falsche schmäuchelei:

Uns

Uns hizt nach fremder ahrt die ganz verdorbne lunge/
Wier liben fremde mehr/ als unser' eigne zunge/
Französisch kauder-walsch
macht unsre sprache falsch.
Wier müssen nuhn Louys, und nicht mehr Ludwich heissen/
Charlot und nicht mehr Karl/ ja selbst in unsrem Meissen;
Ein Soldner heisst Soldat/
und geht der Franzen pfad; uam.

Ja/ ob gleich die nahmen/ Louys, Louyse, Charl, Charlot, wie auch das wort Soldat (da die ändung französisch und nicht deutsch ist) französische und aus unserem deutschen stamme verdorbene wörter sein/ so wil man sie doch liber gebrauchen/ als unsere eigene und unverdorbene. Ach! wie viel wäre hierbei zu erinnern/ wan nuhr zeit darzu sein möchte; aber ich mus schlüßen.

Das Pfeil; in diesem geschlächte brauchen es meistenteils die Meisner/ sonst auch der Pfeil; gleich wie die bach und der bach; der kwäl, und die kwälle; es ist beides recht/ wie bei den Lateinern hic dies, und hæc dies, &c. Bisweilen würd hiedurch ein unterscheid in der bedeutung angewiesen/ als die See heisset das große mehr; das see aber/ lacus, ein stil-stehendes/ sumpfichtes wasser.

Güßzet/ flüßzet/ ist bässer geschrieben als geusst/ fleust; dan von flus kommet ich flüße (nicht fleuße) du flüßzest/ er flüßzet/ recht ordentlich; du und er fleusst/ geusst/ gefället mier nicht/ iedoch/ weil es so wohl als jenes gebraucht

würd/

würd/ so kan es in den reimen noch stat fünden. Als rücht' ich auch nach schus/ ich schüsse/ du schüssest/ er schüsset/ nicht scheusset.

Fräuen / eine fraue nähmen / sich beweiben/ sich befräuen/ schreib' ich mit einem äu/ weil es von fraue (wie von weib/beweiben) herkommet/ dan das wort befreien/ welches mit dem ei geschrieben würd/bedeutet fast das gegenteil; als/ er hat sich darvon befreiet/ d. i. er ist darvon frei/ ledig und frank. Aber/ wan ich sage; der mänsch hat sich befräuet / d. i. beweibet/ er hat eine fraue genommen / so hat er ja seine freiheit verlohren/ und nicht erlanget. Daher kommet eine Fräue/ d. i. die noch zu fräuen ist/ das Fräulein / welches nuhr von fürst- und gräflichen noch unverehlichten töchtern gesaget würd; auf die fräute gehen / da der fräuer procus, amasius, amans, gewis keine freiheit erlangen würd / sondern/an stat seiner freiheit/eine fraue/die ihn zum leibeignen zu machen pfläget. Fraue / Frea, ist des Istevons (a) des vierden Königes der Deutschen oder Sachsen gemahlin gewäsen/ welche fohr die deutsche Venus/ d. i. göttin der libe und des fräuens gehalten und geehret ward; Daher fräu-tag/dies Veneris, der 6. tag in der woche/ da die ehrste fräute/nach dem der ehrste mänsch) und aus seiner rippen die ehrste Fräue/ oder jene Jfraue dazumahl geschaffen wahr/ ist geschehen

(a) Sheræus, pag. 215.

wor-

worden/ ja die ehrste fräuerei unter den tieren fohrgegangen.

Fräund/ quasi fräuend amicus, leit' ich her von frauen/oder fräuen/gaudere, wie das lateinische amicus von amare; dan ein fräund pfläget sich zu fräuen/ wan es einem andern wohl-gehet/ein fräund fräuet sich über den andn/daher schrieb ich eines mahls dem Deutsch-herzigen.

Wan fräund vom fräuen würd genännet/
so fräut sich auch in dier mein träues herz/
das dich als fräund und gönner hat erkännet/ uff.

Fräude/ gaudium, auf alt-nider-ländisch vrouwde, vrerghd/ lætitia, fröhligkeit/ auf alt-deutsch frau; daher würd ein weibes-bild fraue/ als eine fräude ihres fräuers oder eh-mannes/ genännet. Kiliahn sagt/ daß das nider-deutsche *vrouwe*, fœmina, so viel sei als *vro-hou*. d. i. lætitiam & jucunditatem conservans, die einen froh und fräudig macht und darbei erhält; des fräuers fräundin.

Gefaltse/ ist recht geschrieben von falte plicatura, falteren/*vouden*, complicare, zusammen lägen/die bogen zusammen bügen; daher ich an einem orte/

Wan durch den bänder-knecht der boge würd gebüget/
gefalzt/ und ordentlich dem andern zu-gefüget/
so würd ein büchlein braus/das man auf-bügen kan/
ein buch/ das in sich hält [illegible]

[illegible]/ [illegible]/ [illegible]/ tractus, [illegible]/ [illegible]/ [illegible]/ radius [illegible]

ich mit einem au / und leit' es her von Strauch/ frutex, strauchelen / cespitare, titubare, offendere; gleich wie die Franzosen von Brosse, d. i. Gesträuche/gehäkke/lieu revestu des bois, de Brosses & de halliers, brossailles dorn-gebüsche; Brosser hächlen / strügeln oder sträuchlen (brosser du lin, flachs hächlen) herzuleiten pflägen. Ja brosse selbst heist bei ihnen bisweilen so viel als eine strügel/ schrape/ oder sonst etwas/ damit man das hahr reibet/sträuchelt oder strählet.

Pliz/fulgur, leit ich her von ploz/plözlich/ weil der pliz auf einen ploz zugeplatzet kommet/ und plözlich hereinbrücht; oder vom alten pletsen / d. i. quassare, contundere, illidere. Die Nider-deutschen haben ihr bliksem/fulgur, vom worte blik gemachet / welches so viel heisset als nictus, vel lux micans, vibratio luminis. Daher augen-oder zeit-blik momentum.

Löhten plumbare, mit blei vermachen / zusammenfügen/ leit' ich her vom alten deutschen loht / plumbum nigrum, welches wier noch im kriege zugebrauchen pflägen / als kraut und loht / fohr pulver und blei; sonst heisset auch das wort loht so viel als / eine halbe unze / semiuncia, dipondius. Loot-wit heisset bei den Niderländern unseres bleiweisse/ d. i. cerussa, psimmythium, vulgò [illegible] plumbi; Dan [illegible]

bleiernen blächen gemacht. Die Franzosen nän-
nens auch blanc de plomb.

Gälbe q.d. gallebe oder gällebe/ *luteus, flavus*, vulgò, *gialdius*, leit' ich her von galle/ fel; dan gleich wie luteus hergeleitet würd von lutea, d. i. weit/ davon eine gälbe farbe kan gemacht wärden/ also kömt auch gälbe von galle/ die auch dergleichen farbe von sich giebet. Die aus-sprache hat das ä schohn/ welches mich veruhrsachet hat nachzu dänken. Die Franzosen machen aus dem g ein j/ und verändern das al/ nach ihrer ahrt/ und gewohnheit in ein au/ also/ daß sie schreiben jaune, oder/ wie etliche/ jaulne. jaunir, gälbe machen. jaunisse, gälbe sucht/ eine krankheit/ von der gälben farbe/ welche durch die gall' am ganzen leibe veruhrsachet würd/ also genännet. Die Wälschen sagen *giallo*, gialazza, die gälbe sucht/ morbus regius. gialleggiare, vergälben/ gälbe machen. Bekanus wil galle fel, von *geale* oder *geele* i. e. flavus, herleiten.

Dieses sey also meinem Hern so kurz und guht/ als ichs habe machen können/ zur fräundlichen antwort zugeschrieben. Wan er an einem und dem andern noch zweifeln würde/ so kan er es nuhr auf-zeuchnen und bis zu meiner über-kunft verwahren/ da ich ihn dan noch ferner mündlich zu vergnügen/ wan er einige vergnügung aus meinem wenigen wüssen haben kan/ alzeit färtig und bereit sol

erfunden wärden. Dem Ernst-sittigen und Wachenden vermäld' er meine färtige dienste / und sei meiner / als seines geträuen / allezeit im bästen eingedänk. Ich / fohr mein teil / bin noch der alt-deutsche nie ver-änderliche / der allen rädlichen zu dienen und zu gefallen heisset.

Der Färtige.

(11.)

An den Färtigen.

Mein Her / trauter Bruder

ES ist neulicher zeit nicht weit von hier ein kurzweiliger posse fohrgefallen / dessen ich ihn billich teilhaftig machen mus. Es lag nicht weit von hier ein Ritmeister mit etlichen reitern auff einem dorfe und hatte neben andern auch einen eigenen feld-prediger bei sich / welcher sich allezeit sehr zu rühmen pflägete / wie daß er so ein träflicher man in der deutschen sprache sei; Dieser muste eines mahls auf befähl des Ritmeisters / weil der Prediger gerade nicht bei handen war / eine predigt verrichten / und als er nach gehaltener selbigen predigt / von der kanzel sagte / daß man das Lied / Krist der du bist der heller-tag / (also sprach er die lezte wörter aus) anstimmen solte / so vermeineten die Soldaten / daß sie am selbigen tage ihre heller oder sold-pfennige entfangen würden / und ver-

saml-

samleten sich nach gehaltener predigt alle mit ein-
ander fohr des Ritmeisters tühre. Als sie nuhn ge-
fraget warden / was ihr begehren sei? so gaben sie
zur antwort / der prediger hätte ja abgekündiget /
daß heute der heller-tag sei / da sie ihre heller und
sold entfangen solten.

Mein Her kan hieraus leichtlich gedänken / wie
der Ritmeister über diesen deutschen possen mus ge-
lachet haben. Aber ich habe hierbei anlaß bekommen /
der sachen nach zu dänken / und befünde / daß es bil-
lich heissen solte **der heller tag** / weil **helle** weib-
liches geschlächts ist / und daher mit dem mänlichen
worte **tag** nicht kan zusammen gefüget wärden: Ja
ich solte auch billich sagen / **der hochgelehrter** /
der guter man / weil man spricht / **ein hochge-
lehrter** / **ein guter man**. Mein Her schreibe
mier hiervon seine meinung zu; Er würd mich ge-
wis höchlich verpflichten / der ich schohn ohne dis
allezeit unveränderlich sein und bleiben wärde /

Meines Hern Bruders
Dienst-ergäbener träuer Knecht /

Der Aemsige

(12.)

An den Aemsigen.

Mein vielgeliebter Her Bruder /

Gegenwärtiges würd mich meiner hin-
lässigkeit wegen entschuldigen / und das-

 jenige /

jenige/ was ich bisher nohtdrünglich habe ver[illegible]
men müssen / zweifach erstatten: Er weus/ wie
der mänschliche fohrsaz dås glükkes leibeigner ist/
und wie jenes wille dieses folsträkkung unterwor-
fen sein mus/ oder/ damit ichs kristlicher gäbe/ wie
die glüklichen ausschläge unserer werke bloß alein
von dem willen des höchsten/ dem wier alle gehor-
chen müssen/ herrühren. Mein verlangen/ seinem
begehren gnüge zu leisten/ war wohl so häftig und
so groß/ daß ich mich auch izund/ da ich der schwe-
ren bürde meiner ihm wohl-bekanten geschäfte
lohs bin/ höchlich erfreue/ daß ich mich seinen mier
fohrgegäbenen knoten / nach meiner wenigen ge-
schikligkeit auf zu lösen unterwünden mag: aber es
hat sich gleichwohl nicht eher schikken wollen ihm
und mier zu wilfahren.

Mein Her begehret von mier gründlichen be-
richt/ warüm man in deutscher sprache/ **der hoch-
gelehrte/ der gute man** usf. zu schreiben pflåg-
te / da man doch schriebe **ein hochgelehrter/
ein guter** / usf. und das wort **man** / weil es/
wie das geschlächts-wort andeutet/ månliches ge-
schlächts sei/ auch ein solches beiständiges wort er-
heische? welches ich kürzlich folgender gestalt
beantworte.

Gleich wie ein wält-säliger hofman sich noht-
wendig und fohr allen dingen/ wan er darführ wil
gehalten sein / wo fohr er sich ausgiebet/ der wohl-
anständ[illegible]

anständigkeit befleissiget/so mus sich auch ein deut-scher so wohl im schreiben als im reden/(da es auch die noch halb-lallende kinder von sich selbst zu beobachten pflägen) der wohl-lautung/und zierligkeit/damit es im läsen und aussprächen nicht alzu knarricht und unlieblich klüngen möge/ nohtwendig gebrauchen. Die wohl-lautung aber würd auf dreierlei weise zu wege gebracht/erhstlich durch den zusaz/ darnach durch den absaz/ und lezlich durch den wechsel-saz.

1. Der zusaz ist/ wan einem wort oder wortgliede/damit es bässer klingen sol das t oder d angeheftet würd;als den wörtern imand/nimand/ mand/ oder/ nach der aussprache/ mand mensis, eurent wägen/üm dässent wüllen/unsernt wägen/ allenthalben (g. a. auf allen halben) antwort/ wie auch den deutsch-französischen Allemande, Normandie, Normand; und darnach auch etlichen beiständigen in igh/ als da sein/ sta[illegible]ghelight/ dornight/ sumpfight/hülperight/ weislight/ albidus, (ein anders ist weusligh sapienter) röhtlight/ schwärzlight/ blaulight. Lätslich würd auch in den nän-und zeit-wörtern/ die in en ausgehen/ wan sie zu-wörter wärden/ das t zum en gesäzet/als verhoffentligh/ nahmentligh/ öffentligh/ mitleidentligh/ verwägentligh. In diesen mus man den gebrauch beobachten/

ken/ und das t oder andere buchstaben/ nicht nach seinem eignen guhtdünken daran flikken.

2. Der absaz ist / wan ein buchstab oder wohl gahr eins/ zwei oder mehr wort-glieder zu ende der wörter / des wohlklanges wegen / weggeworfen und abgesäzzet wärden. Als wan zwe oder mehr wörter auf eine gleiche ändung ausgehen/ so würd entweder von dem lätsten oder aber von den ehr- sten / es mögen ihrer so viel sein als sie wollen / die gleich-ändung weg-geworfen.

Von den ehrsten worten kan die gleich-ändung in folgenden ausgelaßen wärden; als/ **nähm- und gäben/ üb- und lieblich; welch- ein fremdes ding/nicht-anders/alle der fohr- raht/ alle das unglük/ alle das gute/ ein weus- häus- füg- und klügliches weib. Lieb- und löblich/ehr- und herlich/erhöb- und beliebung/hand- und wandel/solch- großes ding solch- einen man**/da es sonst fol- ständig heissen solte/**nähmen und gäben/ üb- lich und lieblich/welches ein fremdes ding/ nichts anders/ aller der fohrraht/ alles das unglük/ein weusliches/häusliches/ füglichés und klügliches weib** (hier klinget es der so vielen gleich-ändungen wegen sehr wi- drig) **lieblich und löblich/ ehrlich und her- lich/erhöbung und beliebung/handel und wandel/ solches großes ding/ solchen**

einen

einen man/ (aber ümgekehret sag' ich einen solchen man/ dan das geschlächts-wort ein behält in allen fällen seine ändung/ ob gleich ein anderes in eben derselben drauf folget/ es sei dan/ daß ihm ein Tichter seiner freiheit in den reimen gebrauchen wolle.)

Von dem lätsten und nachfolgenden worte würd das r und s wan der selbständigen unbenännendes geschlächt-wort fohr seinem beiständigen zu stehen kömmet/ allezeit weg-geworfen. Als ich kan nicht sagen/ wan ich nicht ganz und gahr der wohllautung zu wider sein wil/ der treflicher man/ das schönes glaß/ das erhobenes ding/ wie auch solches äusserstes mittel/ wie wohl es billich also heissen solte/ weil sich das beiständige nach seinem selbständigen richten sol; sondern ich mus in diesem falle der wohllautung etwas einräumen/ und den lätsten buchstaben von dem beiständigen wegwärfen/ damit die rede nicht alzu knarricht und hart klünge.

Hierher gehöret auch der nänner der mehrern zahl der jenigen wörter/ die sich in der einzelen auf ein er/ geendet haben/ wie auch der verkleinerten in ein/ welche billich das e annähmen und haben solten/ als/ der meister/ der beförderer/ zauberer/ das tischlein/ mägdlein/ usf. in der mehrern zahl/ die meistere/ die beförderere/ die zauberere/ die tischleine/ die

 mägd-

mägdleine; weil es aber so überaus hart klünget/ sonderlich in den vielgliedrigen/ so würd das e des wohl-lauts halben billich weg-geworfen/ also/ daß der nänner in der mehrern zahl mit dem in der einzelen ganz übereinkömmet.

Ja es würd auch das r/ weil es so ein harter knarrender buchstab' ist/ oftmahls in der mitten das worts weg-geworfen/ als ich solte billich sagen von dem worte zauberär/ die zauberärin/ aber man lässet ins gemein das ganze wort-glied rä aus/ und spricht zäuberin; dafohr ich gleich wohl viel lieber sagen und schreiben wil zäubrärin/ weil man sonst auch schreibet zaubrär/ damit nuhr alein das e/ wie es in vielen tausenden (damit sie däszu geschwünder und flüchtiger von der zunge lauffen) als in liebester/ bässester/ ädelester/ männische/ usf. ausgelassen und wie der Ebreer stummes Scheva überhüpfet würd. Hierher gehöret auch das wort verlust/ welches/ wie es die Schweizer noch schreiben/ verlurst heissen solte/ daher verlüren/ und das nieder-deutsche loor, te loor gaen, d. i. verlohren gehn: drüm tuhn die jenigen unrecht/ welche im hochdeutschen die niderdeutsche mund-ahrt ein-mischen/ und oftmahls/ sonderlich in den reimen/ fohr verlüren/ das niderdeutsche verliesen einflikken.

3. Der wechsel-saz ist/ wan ein buchstab/ der wohllautung wegen/ in seinen verwanten verwan-

delt

delt und verwechselt würd; als vernunft fohr vernumpft oder vernompft / von vernommen; gelit-en / winter / munter / töten / kräuter / verwanter / gesanter / fohr / geliden / von leiden; winder von wind; munder von mund; töden von tod / des todes; kräuder von kraud / des; verwander / von wänden; gesander von sänden.

Bei diesem wechsel-sazze sein folgende lehrsäzze zu beobachten.

1. Wan das geschlächts-wort der / das / wie auch ein / fohr dem beiständigen stehet / so mus das beiständige alzeit eine andere ändung haben als sein geschlächts-wort; als / von der kuhr-sächsischen macht / in dem kuhr-sächsischen kräuse (gleich wie der kuhr-sächsische und nicht / der kuhr-sächsischer kräus) dem köstlichen hause; eines guten muhtes / der guten dinge / mit der starken hand / mit einer träflichen kraft / und nicht / mit der starker hand / einer träflicher kraft; Wan aber die geschlächts-wörter weg-gelaßen wärden / so kan und mus das beiständige seine recht-eigendliche ändung behalten / als / von kuhr-sächsischer macht / von oder in kuhr-sächsischem kräuse / guhtes muhtes sein / guhter dinge sein / mit starker hand / mit träflicher kraft.

2. Wan vor dem geschlächts-worte dem / von oder in stehet / so würd das n dieser beiden in ein m / wan das geschlächts-wort aussenbleibet / verändert; als / wan geschrieben stünde / **in dem sächsischen hause / von dem mänschlichen geschlächte / von dem Herren**; so würd das n der wörter **in** und **von** / in das m des geschlächts-wortes **dem** / wan es ausgetahn würd / verwandelt; als / **im sächsischen hause / vom mänschlichen geschlächte / vom Herren.** Hierbei aber ist zu märken / daß auch das beiständige wort / wan eines fohrhanden ist / das nach dem **von** stehet / sein / in ein n verändertes / m widerüm anniñet / wan das geschlächts-wort weg-geworfen würd / also daß das **von** / sein n behält; als / ich kan so wohl sagen / **von mänschlichem geschlächte** (gleich wie von mänschlicher hand) als **vom mänschlichen geschlächte**; aber nicht / **in sächsischem hause / in schönem sahle** / gleich wie ich sage / **im schönen sahle** / u. ff.

3. Wan aber / wie bisweilen geschihet / viel beiständige wörter / die etwas lang sein / nacheinander hingesäzet wärden / so kan das lätste seine recht-eigene ändung wohl unverändert behalten / damit der läser oder zuhörer / däs zu bässer vernähmen könne / in was fohr einer zahl-ändung das selbständige / dem es fohrher-gehet / stehen sol. Als:

ich

ich kan wohl / ohne verletzung des wohlklanges/ sagen / **dem wohlgezierten schönem bilde / dem Hoch-und wohl-gebohrnen/ in aller welt belobten / träflichem Helden.** Aber in den andern zahl-ändungen kan es nicht angehen / als es klünget ganz nicht / wan ich sagen wolte / **das wohlgezierte / schönes Bild / der wohlgelehrte verständiger man.** Kurz in diesem falle mus ein scharfes ohr das bäste tuhn / und den wohlklang wählen; In lehrsäzze wil es sich alles so wohl nicht fassen laßen.

Schlüßlich hab' ich noch etwas von der geschlächts- und gäb-ändung des benännenden geschlächt-wortes in der mehrern zahl **der** und **den** zu erinnern / welche bißher von etlichen Sprachlehrern zweigliederich als **derer/ denen/** sein geschrieben worden; Aber die guhten leute haben sich geirret/und das fohr-nän-wort/welches auch **der/die/das/** heisset mit dem geschlächts-worte vermischet. Dan welcher spricht oder schreibet wohl / **Gott hat denen mänschen / denen tihren / das laub derer wälder zum bästen geschaffen** / fohr / **den mänschen/den tihren/und der wälder**? Aber wän man etwas gewisses benännen wil / so braucht man das fohr-nän-wort/ und also sag' ich/ **Gott hat denen (mänschen) die auf ihn trauen/das land derer / die ihn verlaßen gegäben/** welches wohl zu beobachten ist.

Es

Es wäre bei diesem satze noch viel zu erinnern/ aber ich mus izund meiner freunde schreiben und glük-wündschungen gehör gäben/ und diesen fröhlichen tag/ nach dem ich genännet bin/ auch mit einem wilkommen beschänken. Indässen sei mein liebster Her Bruder/ dessen süßer schalmeien unvergleicher Klang mier/ meinem bedünken nach/ auch schohn in den ohren zu sausen beginnet/ seines Geträuen bei seinem kurz-weiligen kunst-spiel' eingedänk/ und gläube fästiglich/ daß ich großes verlangen trage/ das jenige würklich zu erweisen/ was ich in allen schreiben mit der fäder widerhole/ in dem ich ihn mit den bloßen fast in die länge verdrüßlichen worten/ vergewüssere/ daß ich sei und bis in mein lätstes sein wolle/ kurz zu reden/

Dein Träuer/

Mein Bruder/

Der Färtige.

(13.)

An Hern Jesaias Rumplern von Löwenhalt/ uam.

Mein Her/

NAchdem ich die ehre gehabt habe/ denselben nicht alein zusähen/ sondern auch seiner deutsch-gesinneten träu-eifrigen gunst-gewogenheit zu genüßen/ so bin ich veruhrsachet worden/

worden / seine beliebte selbschaft unserer hochlöb- lichen deutsch-gesinneten Genossenschaft fohrzu schlagen / damit sie ihn / als einen zu ihrem zwekk und fohrhaben sehr erbaulichen man / in ihre zunft mit ein zu nähmen geruhen wolle. Welches dan den mitgenossen alsobald und ingesamt beliebet hat; Und ist uns auch derselbe / kurz nach solchem schlusse / von dem Spielenden nicht alein aufgetra- gen / sondern auch zugleich mit einem nahmen und Sin-bilde (bei welchem es die löbl. deutschgesin- nete Genossenschaft verbleiben lässet / und meines Hern guhtbefünden darüber erwartet) bemärket worden. Wie es aber mit unserer Deutschges. Genossenschaft bewant sey / solches würd er ohne zweifel von dem Spielenden schohn verstanden haben.

Sonsten / weil unter uns die frage waltet / ob die eingliedrigen wörter der deutschen sprache fohr stam- und wurzel-wörter ie und alwege zu halten sein? so wolt' ich wohl wündschen / daß ich mei- nes Hern uhrteil von solcher frage hören möchte. Ich / nach meinem wenigen verstande / bin der gänzlichen meinung / daß kaum der eingliedrigen wörter vierdes teil unter ob gemälte wurzeln der deutschen sprache zu rechnen sei / und daß man nicht zuehrst in den eingliedrigen / sondern entwe- der in den wörtern / welche die unfolkomen-vergã- gene zeit / oder in denen / so die folkommen-vergan-

gene

gene / bedeuten / und aus-trükken (nach ahrt der Ebreer) den uhrsprung suchen sol. Dan nimmer-mehr können gäld und gold / wie auch bärg und burg (ob sie gleich eingliederich) stam- und wurzel-wörter sein / in dem ich nicht weis / was sie eigendlich und in ihrer ehrsten uhrsprünglichen bedeutung heissen / wan ich sie nicht aus dem zeit-worte und der wurzel galt/d. gälten/und barg d. bärgen erforsche. Man sihet alhier / wie die grosse Zeuge-mutter aller dinge spielet und wie das un-oder halb-folkommene ärz-werk / gäld / (dadurch man eigendlich das silber / welches bei-des auch die Franzosen argent, d. i. argentum, nännen / verstehet) aus dem worte der unfolkom-men-vergangnen zeit galt/wie bärg aus barg/ und dagegen das folkomneste ärz-werk / gold / aus dem worte der folkommen-vergangenenzeit gegolten/ (wie burg von verborgen/ sün von gesonnen / hülfe von geholfen / hübsch von erhoben) entsprungen sei. Wie wil man/ ferner / bärg / gäld / wält / rächt / wüz / schrük / säch oder sägh / dens aratri, von sa-gen oder sägen fohr einfältige und stam-wörter halten / da ihr selb-lauter nicht einfältig/ noch ein stam-buchstab ist? Dieser irtuhm / daß man nähmlich bisher vermeinet hat / es müste die gan-ze deutsche sprache aus eingleidrigen wörtern her-stammen / und ie mehr einglicdrige wörter (wie

Bekan

Bekanus fohrgegäben hat) eine sprache hätte / ie älter sie wäre / hat veruhrsachet/ daß ein ieder die armen wörter am ende so verstümmelt/ vermuzt/ und die sprache dadurch / wider den gemeinen ge- brauch und aus-spruch/so hart-knallend gemacht hat/daß einem die ohren darüber weh-tuhn/ wan man es nuhr läsen höret; Da man sich doch viel- mehr befleissigen sölte/selbige so lieblich und wohl- klüngend zu machen / als es sich immer leiden wil/ nachdem sie schohn fohrhin und an sich selbst so hart und knallend lauten/ daß man sie nicht noch mehr verhärten darf. Mehr wil ich hiervon nicht schreiben/ weil es vernunft-mäßig / und meinem Hern ohne dis bekant ist/ daß die unfolkommene zeit eher als die folkommene/ und alle beide wider- üm eher sein/als die gegen-wärtige/und zu-künf- tige ; ja daß die sachen und dinge allerehrst in und nicht fohr der zeit / viel weniger die wörter/ welche die sachen bedeuten / entsprungen sein. Wan mier der Her sein guht-dünken hierüber zu- schreiben wolte/so würd' er mich in wahrheit sehr verpflichten/und er traue mier/daß ich diesen kno- ten fast keinem mänschen so deutlich gelöset hab' als ihm ; dan hierauf beruhet der ganze grund meiner Schreib-richtigkeit / meines Stam-und Wurzel-buches / welches ich künftig / so nuhr Got gesund- und gelägenheit darzu verleihen würd/ heraus gäben wärde. —— —— ——

—— —— —— —— —— —— Hier-

— — — — Hiermit befähl ich
ihn der götlichen obacht / mich aber in seine ferne-
re gunst / und verbleibe /

mein Her /

Utrecht den 8. tag des
merzens / im 1645.
Jahre.

sein alzeit- träu-und- ge-
flissener knecht
so lang' ich läb' und heisse

Der Färtige.

An den Lärtigen.

Mein Her /

Es ist nicht zu wundern / wan man sich we-
gen kunst-richtiger verfassung der deut-
schen sprache noch der zeit nicht vergleichen
kan; maßen in allen andern haubt-sprachen / an
welchen von etlich hundert / ja tausend jahren
her gearbeitet worden / unter den gelehrten und
Sprach-richtern (criticis) noch mancherlei zwei-
fel-fragen / wegen der Recht-schreibung walten /
wie ausführlich zu läsen / in der zu-gabe des erh-
sten teiles der Gespräch-spiele / so mein Her mit
der Frankfurter büchern H. Elzeviers / sonder
zweifel / empfangen haben würd.

Mein Her geruhe von seiner aufgegäbener
frage

frage: Ob die stam-wörter in unserer sprache alle eingliederich sein müssen? meine wenige meinung zu vernähmen / und schlüße daraus mein offenes deutsch-geahrtetes gemüht/welches niemand zu schmeicheln gelernet hat/ sondern seine fehler für glükselig schezet/ wan dardurch die gelegenheit eines verständigen unterrichts von lieber hand erfolget.

Unter den Stam- oder wurzel-wörtern wär- den nicht alein alle und iede wörter der deutschen sprache verstanden / sondern nur diese / welche durch ihre vor- und nach-sylben (præfixa & suf- fixa) reiflich aus-wachsen: als da sein die zeit- wörter (verba) und etliche nen-wörter (nomi- na) wie folgen würd/die andern geschlecht- vohr- und füg-wörtlein sein unwandelbar / wie bei den Ebreern die particulæ niemahls radices kön- nen genennet werden. Dieses ist ganz richtig.

Bei den Ebreern würd die weise zu endigen/ welche mit der weise zu gebüten gleich ist/ für ein stam-wort gesezet/ viel unrichtigkeiten * zu ver- hüten; wie hiervon zu läsen Buxtorfius/Schik- hartus/ Walterus/ und mein Her ben Manasse Ben-Jsrael / im fal zweifels erkundigen kan. Bei uns ist es gleich so wohl die weise zu gebüten; 1. Weil kein wort in der ganzen zeit-wandelung kürzer ist. 2. Weil es der anfang der natürlichen

* Anomaliæ.

rede ist/wie von den kindern zu hören/die zu sagen beginnen: **tuh/ iß/hör/komm/sih/schlag/ lieb/lauff/ steh/** uam. Diese stam-wurzeln wachsen auf mancherlei art in der zeit-wandelung/ durch die vor-und nach-sylben. Dieser saz ist auch so beweißlich / daß nichts mit grund darwider auf zu bringen sein würd.

Der zeit-wörter sind zweierlei: Gleichfließende (regularia) und ungleich-fließende (irregularia.)

Die gleich-fliessenden sind/wan die stam-buchstaben niemahls verändert wärden/ als: **hör/ sag/ schau/** udg.

Die ungleich-fliessende sind wiederům zweierlei art/wie bei den Ebreern/ 1. Diese/welche zweisylbige stam-wörter haben; als **eiffer/ zweiffel/wechsel/** dieser ist eine gewisse anzahl/ und vergleichen sich mit den verbis quadratis. 2. Die jenigen welche entweder gar kein zeit-wort haben/als/**hund/kaz/haan/** udgl. Hiervon ist zu wissen/ daß wan sie zeit-wörter hetten/ solche nicht anderst als nach der ähnligkeit der sprache (ex (a) analogia linguæ) gestaltet wärden müssten/und von **hunden/katzen/haanen/** die weise zu gebieten nicht im gebrauch ist/ als/ **müsz/ sol/ mag/** udg. oder es sind ungleich-fließ-

(a) man lese hiervon Schickarti Horologium Ebræ. Regul. 47.

fließende zeit-wörter/ deren stimmer und mit-stimmer gewandelt werden/ und sind derselben 190. und unter diesen ist auch **rech/ rechen/ gilt/ gelten/ birg/ bergen/** und die andern exempel die mein Her in seinem briefe an H. Rumplern von Löwenhalt anführet/ ihre zeit-wandelung ist zu lesen in des üm ganz Deutschland wohl-verdieneten H. Schottels sprach-kunst am 456. und 452. 460. blate. Dieses würd von allen Deutsch-gelehrten der hochlöblichen frucht-bringenden Geselschaft führ grund-richtig gehalten. Weil aber mein Her die Ebreische sprache (welche in unserer stat öffentlich gelehret würd/ und sehr gemein ist) verständig betrachtet/ und unsere deutsche darnach etlicher maßen zu richten gedenket/ so betrachte Er doch/ daß ihre zeit-wandelung meinsten teiles in veränderung der stimmer bestehet/ wie auch im deutschen/ als **sprich/ die sprache/ sprechen/ gesprochen/ der spruch/ kreuch/ kriechen/ gekrochen/ miß/ messen/ ich maß/** udg.

Wan aber das a/o/u in ä/ ö/ ü/ gewandelt würd/ sind darvon gewisse regeln in vorbelobter Sprach-kunst zu lesen.

Wolte man nuhn die vollkommene/ oder unvollkommene zeit zu einem stam-worte setzen/ so were es gleich/ als wan ich behaubten wolte/ die früchte oder das laub/ were nicht von den bäu-

men/sondern die bäume von den früchten erwach-
sen; oder die mehrere zahl von 10 an/ weren nicht
von der minderen/ sondern die mindern von den
mehrern entstanden. Composita fiunt ex sim-
plicibus, & non contra. Solcher gestalt würd
es auch führ eine unverantwortliche neurung ge-
halten/ wan mein Her die Schevaim und vav
aus dem von so vielen jahren her üblichen a b c ab-
schaffen wil/ welches gewislich so wenig in unserer
sprache als der Ebreischen kan erduldet werden.

Dieses ist nicht alein meine meinung/ sondern
auch vieler gelehrten/ und in allen sprachen wohl-
erfahrener Männer reif-bedachtes erachten/ so
wohl dieser orten/ als zu Cöthen/ wie ich hiervon
unterschiedliche briefe auf zu weisen/ und ehest H.
Buchners gleich-stimmiges bedenken/ diese und
andere streitigkeiten betreffend auf begehren/ zu
übersenden erbietig bin.

— — — — — —

— — — — — —

Bei so sonnen-klahrer bewantnüs der sachen
zweifelt mier nicht/ mein Her werde seinen gefass-
ten wahn fahren laßen/ und seine schriften nach
beliebter kunst-gründiger richtigkeit beqwemen/
und die ganze verfassung derselbigen nicht üm-
stoßen/ und zerütten; dadurch Er dan gewis ei-
nen unsterblichen nahmen erlangen/ und mit sei-
ner angefangenen Genossenschaft bei allen ver-

ständigen

ständigen in hohes ansehen gelangen würd; auf welchen fal ich auch alle möglichste beförterung zu leisten schuldig und erbietig bin. Wolte aber rahten/ man solte nichts in truk kommen laßen/ man habe dan eine fürstliche persohn zum Schuz-herren bekommen. — — — — — — Dieses hab' ich meinem Herrn zu dienstlicher nachrichtung unverhalten nicht lassen wollen/ und erwarte förderlichste antwort. Got mit uns.

Meines Herren

Nürnberg den 10 Oster-monats inn 1645.

dienst-ergebener knecht

Georg Philip Harsdörfer.

(15.)

An Hern Georg Filip Hars-dörfern.

Mein Her/

DEsselben zwei beliebte schreiben sein mier von Dem von Hizfeld zwar fohr 4. wochen überschikt worden/ weil es aber die geschäfte meiner damahls fohr-habenden reise nicht zulaßen wolten/ daß ich meinem Herrn nuhr mit etlichen zeilen geantwortet hätte/ so hab' ich billich uhrsache gnug mich meines so langen stil-schweigens wegen zu entschuldigen. Ich bedanke

 mich

mich zum höchsten fohr das geschänke / damit e
seinen unwürdigen / doch aller träu-färtigste
Diener hat verehren wollen; und überschikk' ihn
widerüm / zu bezeugung meines geringen gegen
danks / meine Adriatische Rosemund / die ihm durc
H. Entners diener würd über-reichet werden. E
gönn' ihr einen kleinen raum in den untersten fä
chern seines buch-zimmers / und laß ihm dadurc
das gedächtnüs seines Geträuen lieb und anbe
fohlen sein. Was sein ehrstes schreiben betrifft
so hab' ich von dem Deutsch-meinenden verstan
den / daß er selbiges aus-führlich beantworte
hätte / daher ich dan nuhr das andere bei dieser ge
legenheit kürzlich beantworten.

Es ist ie und alwege meine meinung auch ge
wesen / daſz unter den stam- und wurzel-
wörtern nicht alle und iede der deut-
schen sprache wörter / sondern nuhr die
jenigen / welche durch ihre fohr- und
nach-glieder (præfixa und suffixa) reiflic
auswachsen / verstanden würden. Daß
man aber die weise zu gebieten darunter rechnen
solle / solches würd kein Meisner oder anderer
Landsman / der sie nicht alwege eingliederich
schreibet / und aus-spricht / zugäben wollen / und
ich hab' es denen jenigen / die nicht-gebohrne hoch-
deutschen sein / und die weise zugebieten allezeit
mit eingliedrigen wörtern schreiben wollen / gar
leicht-

leichtlich abmärken können / daß sie selbige fohr wurzeln ansähen. Aber es mus ein ieder / so der Meisnischen und Ober-sächsischen mund-ahrt gewohnet ist / bekännen / daß sie niemahls / **lieb / denk / schlag / red / leid / (du)** und so fort / fohr **liebe / denke / schlage / rede / leide / (du)** aus-sprächen oder schreiben / es sei dan / wän ein selb-lauter darauf folget / da das e weg-geworfen werden mus; als **drüm lob' und lieb' und preise deinen Got; drüm schlag' ihn**; (hiermit ist auch das seinige von den Schevaim beantwortet) Aber nicht / **drüm lieb Got / schlag den man.** Ja unsere sprache ist eine zeitlang durch die jenigen / welche die eingliedrigen wörter nuhr alein fohr wurzeln gehalten haben / und daher auch die zwei-gliedrigen eingliederich haben machen wollen / so sehr verderbet und verhärtet worden / daß man sie kaum mehr lesen / oder aus-sprächen kan. Den Meisnischen ohren / welche die sprache gern lieblich haben / ist solches ganz zu wider. Drüm solte man billich einen unterscheid machen / und die jenigen wörter / der weise zu gebieten / die nuhr alein eingliederich sein / als **nein / kom / is** udg. von den andern / welche zwei-gliederich / als **liebe / lebe / zweifle / handle (du)** oder aber beides sein / d. i. ein-und zwei-gliederich können gebraucht werden / als **trünk und trünke / sih und sihe / steh und stehe**

 (du)

(Ea) unterscheiden/ und einem jeden worte seine gewöhn-und gebräuchliche selbliche eigenschaft laßen/wo man die sprache nicht gar unangenähm machen wil. Mein Her kan hieraus leichtlich abnähmen/ was meine fernere meinung ist. Im übrigen würd ihm auch bekant sein/ daß fast die meisten der hoch-deutschen sprache stam-wörter entweder vergangen/ oder in andern ihren neben- und unter-sprachen müssen aufgesuchet wärden/ und daß man an der jenigen stat/ welche vergangen/ oder wohl gahr noch nie im gebrauche gewäsen sein/ die unfolkomne/ oder/ wo man die wurzel aus dieser nicht erkündigen kan/ doch die folkomne zeit betrachten mus/ weil man darinnen den uhrsprung der zweifachlauter/ die in der gebietenden weise/ so wohl als in andern fohrkommen/ fünden kan: Als/ ich kan nicht wissen/ warüm ich aus-spreche und nach der aus-sprache schreiben sol/ **gälten/ ich gälte/ das gäld/** wan ich nicht die unfol-komne zeit/ **galt/** darinnen das einfache **a** stehet/betrachte. Weiter kan ich auch nicht wissen/ warüm ich **gült/ schült/** schreiben sol/wan ich nicht **gegolten/gescholten/** usf. betrachte. Man mus auch/ damit ich noch eines erinnere/ fremden fölkern unsere sprache nicht alzu verwürret und als zu schwer machen/wan man die lauter so vielmahls/da es doch nicht nöhtig ist/ und durchaus nicht zugelassen

wärden

wärden kan/verändern wil; Ja wan man die ab- und zu-leitung der zeit-wörter recht hand-haben sol/ so mus man in dem einen nicht das o oder u/ in dem andern aber das i (da doch o und u allezeit in ü oder ö verwandelt werden) gebrauchen/ wie die unachtsamkeit unserer fohr-fahren solches schohn eingeführet hat. Hier mus man nicht auf den irrigen gebrauch achten/sondern vielmehr der klug-sinnigen vernunft/ die uns in diese richtigkeit leitet / nachgehen. Dannenher pfleg' ich meine angenommene gewohnheit / wan ich was richtigers fünde / wie billich/ zu ändern / und es würd es mier auch kein verständiger übel aus-deuten/ daß ich so halsstarrig nicht bin / wie andere / die auf ihrer einmahl gefassten meinung / da sie doch wohl wissen/ und heimlich bekännen müssen/ daß sie irren/ nichts das zu weniger so standfäst verharren / daß sie keinem nach-gäben wollen. Ich wil mich gerne weisen laßen/ so es nuhr mit vernunft und richtigem verstande geschihet. Wan ich aber im widrigen sähe/daß man mich zu einem dinge bereden wil/ welches ganz wider die richtigkeit und vernunft läuft / so kan ich mich zu keiner änderung verstehen / und solt' ich auch das schreiben in unserer deutschen sprache gahr bleiben laßen. Welches ich auch gerne tuhn wil / damit ich nuhr die mit-glieder unserer Genossenschaft / die in diesem viertel-jahre sehr zugenommen hat / in

einigkeit erhalte; wan ichs ja auf eine andere wei-
se nicht zu werke richten könte. Aber meine
Schreib-ahrt ist unter vielen schohn so eingeris-
sen/ daß sie nicht darvon abstehen wärden/ ob ich
gleich darzu stimmen wolte. Mein Her würd
künftig viel bücher sähen/darinnen mier/wo nicht
in allen / doch meistenteils nachgefolget würd.
Man wil mier viel schuld gäben/ davon ich ganz
im geringsten nichts weus: Die vav ganz ab zu
schaffen bin ich nicht gesonnen/ wiewohl es etliche
aus unserer Genossenschaft/ aber nicht ohne son-
derliche gründe / tuhn wollen/ sondern ich schaff'
es nuhr ab in denen wörtern / da das f stehen sol/
als **fortern / fohr / führ / führen / fohr-
aus / fohrteil / forschen** (q. d. her fohr su-
chen) **fol / füllen / föllig; folk /** welches so viel
gesagt ist/als das Französische suite, (à suivre,
d. i. **folgen**) train de gens, geschläppe/ comi-
tatus: das seinem Herrn oder Heerzoge nachfol-
get. **Vater** schreiben etliche auch mit einem F;
weil es in den deutschen unter-sprachen meisten-
teils also geschrieben würd / und auch selbst von
unserer fohr-fahren also ist geschrieben worden.
Die Norweger schreiben **Fader** / die Dähnen
auch **Fader**/die Schweden **Fadher**/die Eng-
lischen **Father**; es würd auch also aus-ge-
sprochen.

Was nuhn unsere gedachte Genossenschaft
anbel[illegible]

anbelanget / so würd darinnen einem ieden seine
meinung und schreib-ahrt frei gelaßen/ weil doch
immer einer anders gesiñet ist/ als der andere/ und
es nimmermehr geschähen kan/ daß man eine sol-
che geselschaft aufrichten würd/ derer mit-glieder
einerlei meinungen führen wärden. —— ——
—— —— —— —— —— —— ——
—— —— —— —— —— Hiermit
schlüß ich meine schrift / aber meine gedanken
zahr nicht/ welche allezeit zu meines hochgeehrten
Herren träuen diensten sollen gerichtet sein / da-
mit ich mit recht heissen möge

Utrecht den 8. August-m.
1645.

Der Färtige.

Eben desselben

Auf des Spielenden fünftes teil seiner Gespräch-spiele

Palmen-reime.

DEr Spielende spielet und zielet zur tugend/
sein spielen ergetzet und letzet die jugend/
dan unsre (a) Kluginne/ das spielende bild/
die spielet mit-unter und führet das schild:
Die (b) sterbe-blau-spielenden äugelein plützen/
vohr denen viel tapfere Spieler ersitzen/
die ihren Kunst-zielenden spielenden blik
nie können erreichen und weichen zurük.

(a) Pallas seu Minervæ, sapientiæ deæ.
(b) Bleu-mourant.

Der

(c) Der Spielende fündet die dunkelen künste/
Burginne bezeuget ihm allerlei günste/
verbürget ihm nichtes / eröfnet ihr spiel/
und lehret ihn spielen und träffen das ziel.
(d) Lustinne verzukkert die reden im spiele/
der muntere (e) Liebe-reitz spielet zum ziele;
die trauten (f) Holdinnen verlieblichen auch
und lieben solch spielen nach ihrem gebrauch.
Wohl! spielet mit solchen Gespielen noch weiter/
auf mancherlei weise/wohl-spielender Streiter/
Sie wärden Euch izund (g) auf mancherlei ahrt
mit ehren bekränzen. Auf flüchtiger fahrt

schrieb es

Der Färtige.

(c) *Pallas*, quidam deducunt ex fonte ebraico פָּלָא seu פָּלָה, i.e. velatus, absconditus, fuit; arduus & excellens, extra captum nostrum. Quia artes obscuræ sunt arduæ & mirabiles.

(d) Venus.

(e) Cupido der Liebe-reizer.

(f) Charites seu Gratiæ.

(g) Des H. Spielenden sinnen-spruch.

(16.)

An den Aemsigen.

Mein liebster Her Bruder/

DErselbe würd kaum gläuben können/ wie erfreuet ich bin / daß unser fräund-lich-lieber Her Zesius sich endlich hat be-reden laßen / seine gewechselten briefe von der hochdeutschen Schreib-ahrt ans licht zu geben.

Dan

Dan durch dieses mittel würd er vielen Klüglingen und nase-weisen den klügel-sichtigen mund stopfen / und wie viel wärden so eine große nase bekommen / daß ihnen der schatten davon in die augen gehen sol. Dan ich kan meinem freunde die wunderlichen und unverständigen uhrteile von seinem klug-sinnigen fohrhaben nicht alle erzählen / es wäre mier unmüglich. Die meisten / die ihm noch etwas wohl-wollen / oder wohl-wollen müssen / sagen ins gemein; Her Zesius würde ein grosser man worden sein / und es so hoch gebracht haben / als es noch fohr ihm kein Deutscher gebracht hat / auch nach ihm keiner bringen würd / wan er nicht so eine wunderliche schreib-ahrt herführ gesucht hätte / oder nuhr bei einer richtigen geblieben wäre. Aber man würd seinen zweg und sein noch nie ergründetes ziel aus seinen briefen bald sehen / und viel werden den mund stopfen müssen. Ich fohr mein teil kan nichts davon urteilen / als daß es mier alzuhoch ist / und weus nichts mehr zu sagen / als daß er alle (mich also mit eingeschlossen) durch seine nie zu fohr ergründete gründe / wan er nuhr mündlich mit ihnen redet / straks auf seine seite bringet. Meine Anleitung zur Höfligkeit hat er nach seiner schreib-ahrt nicht richten wollen: Die uhrsachen würstu in dem briefe / den ich mit darzu trükken laße / sehen. Sonsten hat er der ahrt zu reden viel verholfen /

und

und das haben/ ist/ und dergleichen hülf-wörter/ hineingefüget/ da man sie sonst ins gemein/ aber aus irtuhm/ weg gelaßen. Er führet/ wie etliche uhrteilen/ eine solche liebliche färtigkeit in seinen schriften/daß er mit allem rechte Der liebliche könte benahmet werden. Die wörter/ so auf ein anderes/ welches auf ein e aus gehet/ folgen/ hat er allezeit/ wo es müglich gewäsen ist/ damit das förderste wort ganz bleiben möchte/ geändert/wan sie sich nähmlich mit einem selb-lauter angefangen haben/und ein anderes/so sich von einem mit-stimmer anfehet/an dessen stelle gesäzt. Als/ wan ich gesezt habe/ **sie sein alle ohne einige ergezung**: so hat er es/**sie sein alle sonder einiges ergetzen**/ nach seiner ahrt ümgemacht. Ja ich mus bekännen/ daß ich viel aus seiner verbässerung gelernet habe / ja so viel/ das wohl noch keinem Menschen/als ihm/bewust gewäsen.

Die neun-ständige Hänseschaft hat ihn zu einem mit-gliede begehret / ô welche große ehre! und bestehet solche / wie dem H. Brudern ohne zweifel schohn würd bewust sein / auf 9. mit-gliedern / derer nahmen mier noch zur zeit unbekant sein/ weil sie selbige niemand wollen wissen laßen/ damit sie nicht möchten beschimpfet werden. So viel weus ich/ daß sie von einem träflichen manne gestiftet ist/der sich nach keinen/als nuhr kern-leuten

ten ümgesehen hat; iedoch fehlen ihrer noch 4. Der H. Fertige schreibt es / und mehr nicht / wil auch nicht mehr melden / weil es verbohten ist. Hiermit mus ich schlüßen / und meinen Hern Brudern der götlichen obacht befehlen / mich aber in seine liebe / der ich auch bin

Sein träubeständig
benahmet
Der Schmäkkende.

(17.)

An Hern Georg Filip Harsdörfern.

Mein Her

Wahchdähm ich schohn fohr langer zeit gelägenheit gesuchet habe mit ihm in kundschaft zu kommen / so ereiget sich izund eben eine recht-gewündschte; Dan als mein Hër / der Färtige / fohr sechs wochchen nahch Braband verreisete / so ist mihr die hohe vertrauligkeit von ihm geschähen / daß er mihr befählen wollen / die an ihn reichende brife nicht alein auf zu brächen / sondern auch zu beantworten. Weil mihr nuhn gestriges tages ein schreiben samt einem buche von meinem hohchgeehrten Hern überreichchet worden / so beantwort' ich selbiges zwahr nahch meiner höchsten unvermögligkeit / doch auch mit

großen

großen fräuden / indehm ich dadurch gleich uhrsachche bekomme meinem Hern aufzuwarten.
Von des Zidi-buassons Geselschaften weus ich selbst nichts mehr / als daß dem H. Färtigen ein büchlein aus Ost-Indien nebenst zwo nüssen von einem Indischen plam-baume (welche er der höchstlöblichen Fruchtbringenden Geselschaft zu verehren gesonnen gewäsen) aus eines guhten fräundes hand ist überschikket worden / welches er ihm durch einen Holländer / so der Ost-indischen sprache kündig wahr / hat verdeutschen lahssen; Dahraus ich dan vernommen habe / daß die Granadier der Sarrabanden erfünder wären / und andere sachen mehr.

Was nuhn seine Schreib-ahrt belanget / so weus ich gewüs / daß er von seiner meinung nicht würd zu bringen sein / es währ' ihm auch und uns andern auch eine schande / sintemahl er dahrin so befästiget ist / daß auch wir andere / die alhihr bei ihm zur ställe gewäsen sein / und ihn selbst mit verwunderung gehöret / seinen so starken beweustühmern / wie hart wihr auch ehrstligh dahrgegen gewäsen sein / haben beifallen müssen; und so würd es (ich weus solches gewüs) meinem Hern auch gähen / so er seine gründ' und uhrsachchen nuhn selbst vernähmen solte. Zudähm / wie solt' er widerüm von einer solchen schreib-ahrt zu bringen sein / die er selbst offentlich nicht hat gebrauchen

wollen/

wollen / ehe wihr ihm mit macht dahrzu angetri-
ben? Ja wie solt' es unserer hohchansähnlichen
Deutschgesünneten Genossenschaft verkleiner-
lich fallen / wan er als ein einiges mit-glihd dehr-
selben / und der auch die Erz-schreinhalterschaft
meinem Hern fohr etlichē wochchen schohn über-
gäben (wozu ich ihm vihl glük / sägen und gedei-
hen wündsche) eine sonderliche schreib-ahrt hat?
Wihr mögen ja ungezwungen schreiben / wie
wihr wollen / ein ihder was ihn guht dünket:
Und er selbst hat ja noch keinen genöhtiget seine
schreib-ahrt anzunähmen. Die uhrsachchen / die
gründe / die er fohr bringet haben mich und vihl
andere mehr dahrzu gezwungen: Ihm zu gefallen
haben wihr nichts getahn / und wärden auch oh-
ne sonderliche uhrsachchen nichts neues begūnen.
Sie müssen ja selbst gestehen / daß keine in ihrer
ganzen Geselschaft weder in der ahrt zu reden
noch zu schreiben übereinkommen / wie solt' es
dan in der unsrigen mühglich sein! Er hat oft ge-
sagt / und solches bejahe ich auch / daß man einem
mit eifer entzündeten kopf nuhr immer selbst solte
bezähmen laßen; daß es sich ändlich wohl rächt
fünden und mit ihm zum gewündschten ände ge-
langen würde: Dan sonst / so man dehr-gleichen
muhtige köpfe alzufrüh zämen wül / so bekom̄en
sie einen abschäu und laßen ändlich alles fahren.
Der Ibrahim ist dem hohchfürstl. Hause Anhalt

 schohn

glückseeligkeit achten / im fall ihm die jenige hand zu küssen erlaubet / die er nun eine geraume zeit unterthänig geehret hat. Ich darf mich kaum unterwinden / seinet wegen bey E. F. Gn. in unterthänigkeit einzukommen / weil ich der Vorbitt selbst benötiget / und ist zu dem E. F. Gn. von solcher heroischen Leutseeligkeit / daß sie für sich einem ieden den zutrit selbst leicht eröfnet / der ihn durch tugend suchen wollen: Was bis anhero H. Zesius in unserer sprache gethan / ist E. F. Gn. nicht unbekant / was künftig von ihme zu hoffen / kan niemand besser als eben Dieselbe urtheilẽ. Daß diese früchte nun zu ihrem volkomenen reiftume gelangen möchten wird E. F. Gn. gütiger Sonnenschein zum kräftigsten würken / und daß Sie denselben mir wie bishero in gnaden auch ferner gönnen wollen / bitte ich unterthänig / der ich stets bin und verbleibe

Gnädiger Herr E. F. Gn.

Wittenberg den 12. Augusti 1646.

Untertähniger gehorsamer Diener

Der Genoßene.

A. B.

Nach-schrift.

Es hat auch / Gnädiger Fürst und Herr gedachter H. Zesius seiner bishero geführten Schreib-art halben mit mir geredet / sonderlich aber des E halben / darfür jhm sonsten

das

das K zusetzen beliebet/ in meinung daß es kein deutscher oder doch überflüßiger buchstabe were. Als ich ihm aber beybracht/ daß es auch in den ältesten schrifften zu finden/ und dannenhero nicht also frembde/ als man gemeinet/ dan auch die aussprache desto genehmer zu machen/ und sie von der alten und rauen art abzuleiten sehr dienlich/und solcher ursachen halben von unsern Vorfahren in mehrern schwang gebracht; hat er so wol in diesen als anderen sich dermaßen erkläret/ daß seine bescheidenheit ich billich rühmen muß. Ohne ists nicht/ daß in dem schreiben täglich viel fehler begangen werden/ die einer richtigkeit von nöhten haben/ daß man aber hierin alles so gar genau untersuchen und den bishero eingeführten und numehr längst verjährten brauch fast gäntzlich aufheben wolte/ läßet sich nicht thun. Die Lateiner so wol als die Griechen seind in diesem Punct ebener maßen nicht allezeit auff den eußersten grund gangen/ haben sich dem hergebrachten brauch und gewohnheit/ wan sie nicht kundbar ungereumet/ unterworffen/ und dafür gehalten/ daß man zwar die gelehrten hören/ doch der gemeinen Art nach schreiben solte. Und wird verhoffentlich H. Zesius künftig dieses auch in acht nehmen/ nicht aber die Jugend alleine hören/ die ihn bishero auf ein anders geleitet. Dan selbige so kützlich als mutig ist/und sucht derohalben gerne was

die was neues/ ihr einen nahmen zu machen/ dar-innen sie allzeit zwar nicht zu straffen/ doch mit bescheidenheit und glimpf unterrichts von nöhten [illegible] den besten ausschlag wird E. F. Gn. geben.

An Hern E. Zesen.

Wol-ädler/ Hochgeehrter H. Zesen/

Nachdehm die unvergleichliche Adriatische Rosemunde/ durch die von dem Hern ihr zugelägte kunst-geschikligkeit und zier/ nuhnmehr allen deutsch-liebenden gemüh-tern sich höchst-verwunderlich gemacht hat/ sel-bige auch neulicher zeit mit einer dermaßen lieb-ernsthafften wohl-ständigkeit mier für Augen kommen ist/ daß ich im hertzen bei mier selbst wündschte/ einer so hoch-begabt-folkommenen schönen gunst-gewogenheit zu erlangen/ auch gleich selbigen tages schlüssig ward bästes fleisses mich darüm zu bemühen. Aldieweil sie aber noch zur zeit alleine mit deutschem schmuk umgetahn sich fohrgestellet hat/ so ließ ich mich bedünkē (als mit einer so über-irdischen liebligkeit sie mier zum ersten beikahm) ich hätte durch einen von ihren hel-glänzenden augen ausgelaßenen wink ver-standen/ wie sie ins Lateinsche sich einzukleiden nicht ungeneigt wehre/ und nebenst andern mensch-

göttin-

göttinnen sich auch in fremden trachten sehen zu laßen.

Ob es nun zwahr ein so über-schön-und herliches Fräulein / welches zu der ihr gewohnter hoch-deutschen zier eigendlich gebohren zu sein scheinet/ und sich darinnen so treflich wohl zu tragen weis / wie ein solches zu hellem tage stehet/ wan sie etwan liebe-krank in trauriger bewegung ihre klage-stimme erhebet/ wan sie bald wiedrüm den mundtern geist zur fröligkeit erschwinget / ja wan sie zum zweifel-muht' ihren träu-beständigen Markhold durch einen übel-gefassten argwohn veranlaßet: Ob zwahr / sag' ich / ein so unerpreisliches Fräulein in fremde tracht ümzukleiden / die zugleich ihre angebohrne gaben und süßigkeit behalten sol / nicht wehnig müh-waltung haben würd/daher ich mier auch ein solches / ohne desselben/ der ihr als ein pflege-vater die erste wohl-ständigkeit zugeläget hat / bewilligung nicht hab' unternähmen dörfen/in dem er so treflich seine Hoch-gelährte geschikligkeit an selbiger erwiesen / daß ihres gleichen in unserer wehrten Hoch-deutschen Sprache nie zu tage kommen (man erwege entweder das wohl-geordnete und ahrtig-ersonnene werk ingesamt/oder deßen aus dem grund' ausgearbeitete schöne Sprach-richtigkeit/worinne sonst viele/ die ander-werts nicht wehnig von ihnen selbsten halten/gröblich fehlen)

So hat dennoch dieser über-schönen Adriatinnen hohes ansehen mich überwunden durch gegenwärtig-wehniges schreiben dem uhr-verfaßer dieses mein fohrnähmen schuldigst anzubringen/ desselben guhtdünken und willen hierüber einzuhohlẽ; und ob ich zwar billicher meine gahr zu schwache feder von einem so berühmten werke hette abhalten sollen/ so würd mier dennoch zur entschuldigung/ mein Her/ dienen laßen/ daß auch wohl andere dergleichen schönen Rosemunden gunstgewogenheit in solcher begäbnüß überkommen haben und ihnen zu nutze machen können. Ich erwarte demnach meines Hoch-geehrten H. bedenken hierauf/ und verbleibe mit befehlung götlicher ob-acht zu allen beheglichen diensten

Leiden den 1. Horn-mahndes. 1647.

Mein Her/

sein träu-ergäbner

B. Knipping.

(20.)

An Herrn B. Knippingen.

Mein Her/

Ich mus bekännen/ daß ihm meine Adriatinne sehr wohl mus gefallen haben/ weil er ihm belieben lässet sie auf den Schauplaz der gelährten welt zu führen/ alda sie ihre begäbnüs auch in römischer zungen wie sie selbe vermit-

vermittelst meiner anführung in deutscher zum fohr-scheine gebracht hat/ der nach-welt erzählen sol. Ja ich mus bekännen/ daß mier durch solches sein freund-säliges unterfangen mehr ehre/ als ich und meine schlechte verfassung verdienet/ erwisen wird; Daher ich auch billich meinen Ehrgeiz (wie ichs fast nicht anders nännen kan) zu mässigen solte bewogen werden/ wan mich die hohe pflicht/ die ich der ädelen Rosemund/ sähligster gedächnüs zu leisten geschworen habe/ nicht darvon abhielte. Dan ich hab' ihr heim- und offentlich mit dem mund' und mit dem herzen versprochen/ daß ihr nahme durch mich/ wo es immer müglich sein könte/ jenem großen buche/ das dem unausleschlichen gedächtnüsse gewidmet ist/ solte einverleibet werden. So ist es dan nuhn mein gleichsam gezwungener wille/ daß sie der welt weiter müge bekant gemachet/ und durch ihn in die römische tracht verkleidet werden. Aber zu solchem ehren-kleide könte sich/ meinem wenigen bedünken nach/ der schmuk/ welchen der ahrtige Barklai seiner Heldin umgegäben hat/ auch die lateinische schäfer-tracht/ damit der welt-bekante Bahrt die Spannische Diane verkleidet/ nach erheischung ihrer beschaffenheit/ nicht übel schikken. Dem Hern sei solches zum fohrschlage und zu seinem belieben gestellet. Ich aber werde mich ihm die verdunkelten reden und neu-erdachte nahmen

 recht

recht lateinisch zu gäben / damit sie ihrem rechten verstande bleiben / allezeit willig erfinden laßen. Dan es ist zu wissen daß unter meiner ahrt zu schreiben / sonderlich unter den verblühmten nahmen allezeit was anders / als es sich äusserlich ansähen läßet/verborgen sei. Die nahmen der Götter hab' ich lieber deutsch / als lateinisch / welche nach dem Heidentume noch alzusehr stinken / gebrauchen wollen/damit ich also die Geistlichen/ welche unsere ahrt zu schreiben einer Heidnischen Götzen-schaft beschuldigen/ aus ihrem falsch-gefaßten argwohne des zu eher bringen möchte. Es wäre führwahr höhst-nöhtig/ daß die von den Heiden erfundene Götter-nahmen zusamt ihrer ganzen Lehr-dichterei / bei uns Kristen abgeschaffet/und an deren stat eine andere/eben wie die ihrige / aus der wesentlichen beschaffenheit der unterschiedlichen dinge erfunden und aufgebracht würde. Wier können ja die Liebe/den Frühling und dergleichen/ in eben solcher gestalt als die Heiden/ doch etwas kristlicher fohrstellen / und solchen fohrgestelten bildern deutsche nahmen gäben; Ja/ damit ich dieses bei-läuffig erinnere / es kommet oftmals / daß ein selbständiges und dergleichen selbständigkeit beideutendes nen-wort im Deutschen weibliches geschlechtes ist / da es doch im lateinischen mänlich / als hic Sol, darnach sie der Sonnen mänliche nahmen Phœbus , Apollo u d gl.

u dgl. gäben / gebraucht würd. Solten wier Deutschen nuhr die nahmen solcher in unsere Dichterei eingeführte Als-götter und Als-göttinnen nicht auch nach ihrem eigendlichen geschlechte machen oder machen können? Das wäre wunder! Sol ist im Lateinischen mänlichs geschlechts / darüm machen sie ihr mänliche nahmen / wie auch die Grichen nach ihrem ὁ ἥλιος tuhn / als Phœbus, Cynthius, Apollo, ὁ φοῖβος, Delius, λοίμιος, Lœmius, πύθιος, Pythius, udgl. Also sollen wir unserm worte / die Sonne / weil es weiblichs geschlechtes ist / auch weibliche nahmen gäben / wan wier sie als eine Als-göttin gebrauchen wollen.

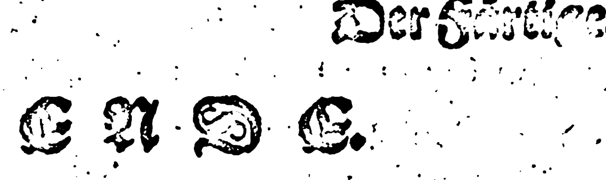
Aus diesen uhrsachen ist es auch gewislich unrecht / ob es schon iederman aus unachtsamkeit also gebrauchet hat / daß wier schreiben / **die sonne der bräutigam** / nach dem lateinischen Sol Sponsus, **die Liebe ist der Vater der feindschaft** / Amor inimicitiæ pater, **die zeit ist der vergesligkeit Vater** / le temps est le pere d'oubly, udgl. es solte billich heissen / **die Sonne gehet als eine Braut aus ihrer kammer** (nicht bräutigam) **die Liebe ist die mutter der feindschaft; die zeit ist der vergesligkeit mutter; der mand ist der Sonnen Eheman** / nicht weib. Dan wie ungereimt lautet es nuhr / wan ich aus der Sonnen

einen

einen man / aus dem mand' eine fraue machen
wil! Eben so wunderlich kömt es der vernunft
Gohr / als wan ich im Lateinischen sagen wolte,
Lauri victores, usus magistra artium, gla-
dius ultrix, pecunia rex, somnus est geni-
trix somniorum. Hiervon wäre sehr viel zu
erinnern / aber ich mus aus änge der zeit schlüßen
und verbleibe also

Utrecht / den 6. Hor-
nungst. 1647.　　　　Ihm zu dienen

Der [illegible]



E N D E.



Blat-

Blat-weiser.

(Märke; Die ehrste zahl weiset auf das Schreiben/ die andere auf die blat-seite dås Schreibens; Es würd aber auch führ eine ganze seite gerechnet / wan gleich nuhr etliche zeilen von einem Schreiben darauf stehen.)

Derer

geschwün-

Perfer-

R sechzig/

verlie-

Wohl

Wohl-gewogener Läser/

IM gegenwärtigen trukke würst du bisweilen ein wort auf zweier- auch wohl dreierlei weise geschrieben fünden/ welches du keiner unachtsam- oder unbeständigkeit zumässen wollest / sondern es vielmehr daführ halten/ daß solches aus gutem bedacht geschähen sei: Dan damit ist geschähen worden zum teil auf die alte Schreib-ahrt/ welche meistenteils behalten ist / zum teil auf die neue/ welche in diesen Schreiben gelehret würd; zum teil / daß den Verfassern der Schreiben ihre Schreib-ahrt möchte gelaßen wärden.

Was sonst im säzen oder in der verbässerung des trukkes übersähen und versähen ist/ kan also geändert wärden: 1. 2. 6/ (die ehrste zahl weiset auf das Schreiben / die andere auf die blat-seite des Schreibens/ die dritte auf die zeil der seiten) zwek; 1. 2. 12 / wider; 1. 5. 14 / wenige; 3. 2. 23 / deutscher; 4. 2. 17/ haben; 8. 3. 26/ unsol-; 8. 3. 28/ in diesen; 8. 7. 24/ löhten; 8. 7. 25/ Zölnär; 8. 8. 4/ laerne; 8. 8. 23/ wuste; Im 10. Schreiben sind (in des truk-verbässerers abwäsen) in dem Ebreischen etliche buchstaben unrecht gesäzet / welche derselben sprachen kündiger leicht würd zu ändern wissen; 10. 10. 25/ slaghten 10. 10. 26/ gesläghte; 12. 5. 26/ in; 14. 1. 22/ ehr-; 15. 2. 14/ beantworte; 15. 3. 24/ nim fohr nein; 16. 4. 7/ träubeständiger; fohr dem 17. Schreiben ist die zahl der ordnung aus-gelaßen; 17. 2. 6/ Palm-baume.

❧)o(❧